

SCIAMUS

SPORT und MANAGEMENT



AUSGABE 2/2017

[www.sport-und-management.de](http://www.sport-und-management.de)

## Impressum

- Herausgeber** Prof. Dr. Frank Daumann  
Prof. Dr. Benedikt Römmelt
- Editorial Board** Prof. Dr. Gerd Nufer  
Prof. Dr. André Bühler  
Prof. Dr. Rainer Cherkeh
- Reviewer Board** Prof. Dr. Markus Breuer  
Prof. Dr. Michael Dinkel  
Prof. Dr. Eike Emrich  
Prof. Dr. Albert Galli  
Prof. Dr. Andreas Hebbel-Seeger  
Prof. Dr. Gregor Hovemann  
Prof. Dr. Gerhard Schewe
- Chefredakteur/  
Editor-in-Chief** Dr. Robin Heinze  
E-Mail: [redaktion@sciamus.de](mailto:redaktion@sciamus.de)  
Tel.: 0176 420 96 443
- Layout/ Design** Dr. Robin Heinze
- Verlag/ Publisher** Sciamus GmbH  
Waldsteinweg 14  
D-95182 Döhlau  
E-Mail: [redaktion@sciamus.de](mailto:redaktion@sciamus.de)
- Erscheinungsweise** Die Zeitschrift Sciamus – Sport und Management erscheint vierteljährlich; die Themenhefte erscheinen in unregelmäßigen Abständen.
- Für Autoren/  
Anzeigen** Wenn Sie Interesse an der Veröffentlichung eines eigenen Beitrages haben oder eine Anzeige schalten möchten, können Sie über die folgende Adresse Kontakt mit uns aufnehmen:
- Sciamus GmbH  
Waldsteinweg 14  
D-95182 Döhlau  
- Redaktion -
- E-Mail: [redaktion@sciamus.de](mailto:redaktion@sciamus.de)
- ISSN** 1869-8247  
Ausgabe 2/2017  
© 2010 - 2017 Sciamus GmbH, Döhlau
- Copyright** Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig. Der Nachdruck sowie die Übersetzung und andere Verwertungen sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion und des Verlages unter Angabe der Quellen gestattet.
- Elektronische  
Volltexte** [www.sport-und-management.de](http://www.sport-und-management.de)

## Inhaltsverzeichnis

Sören Dressler, Thomas Rachfall & Dirk Förster-Trallo

**Forschungsreport – Anforderungen an den Sports Data  
Manager: Ergebnisse einer globalen Untersuchung** ..... 1

Olivia Wohlfart, Alexander Hodeck & Gregor Hovemann

**Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt Sport – Ergebnisse  
einer Absolventenbefragung der Universität Leipzig** ..... 10

Hanns-Uwe Richter & Mathias Hick

**Pyrotechnik im Profisport – Risiken für Vereine und Fans** ..... 28

Friedrich-Schiller-Universität Jena



seit 1558

Lehrstuhl für  
Sport- & Gesundheitsökonomie

# *Digitalisierung im Sport*

*Bestandsaufnahme,  
Potentiale & Risiken*

*08. September 2017*

*weitere Informationen unter:  
[www.tagung-jena.de](http://www.tagung-jena.de)*

**Jenaer**  
**Sportmanagement**  
*Tagung 2017*

Fakultät für Sozial- & Verhaltenswissenschaften  
Institut für Sportwissenschaft  
Lehrstuhl für Sport- & Gesundheitsökonomie

☎ 03641-945600  
f @sportmanagementjena  
@ sportoekonomie@uni-jena.de

Seidelstr. 20  
07749 Jena



Sören Dressler, Thomas Rachfall & Dirk Förster-Trallo

# Forschungsreport – Anforderungen an den Sports Data Manager: Ergebnisse einer globalen Untersuchung

## Abstract

Der hier vorgestellte Beitrag untersucht das Berufsbild des Sport Data Managers sowie die Ausbildungsinhalte für diesen Beruf. Hierfür wurden die marktseitig geforderten Ansprüche an Sports Data Manager ermittelt und mit den Ausbildungsinhalten an internationalen Universitäten verglichen. Die Analyse der Ergebnisse ergab, dass ein regional divergierendes Verständnis des Berufsbildes besteht und dass unterschiedliche Ausbildungsstrategien eingesetzt werden. Dennoch werden die marktseitig geforderten Fähigkeiten nicht ausreichend vermittelt und stattdessen zu wenig bedarfsgerechte Inhalte gelehrt. Dieser Beitrag stellt die ermittelten Unterschiede für verschiedene internationale Regionen vor und zeigt so die Lücke zwischen Angebot und Nachfrage der Ausbildungsinhalte auf.

## Einleitung

Sport wird immer professioneller betrieben. Um sich den entscheidenden Wettbewerbsvorteil zu verschaffen, werden moderne Unterstützungsmethoden aus den Bereichen Statistik, Medizin, Sportwissenschaften und Informationswesen verwendet. Diese werden in professionellen ausgeführten Sportarten insbesondere in den Bereichen Trainingssteuerung, taktische Analysen sowie bei der Ermittlung von Leistungsindikatoren eingesetzt. Aber auch im Amateurbereich finden diese Methoden immer mehr Anklang und so verwenden auch Hobbysportler technische Hilfsmittel um ihre Ziele zu erreichen. Im Fachhandel wird eine beeindruckende Marken- und Produktvielfalt ange-

boten. Aber nicht nur Trainer und Profivereine greifen auf die erhobenen Daten von Leistungs- und Hobbysportlern zurück. TV- und Print-Journalisten verwenden die Daten für ihre Berichterstattung und Software- und Spieleentwickler nutzen diese für die Erstellung neuer Produkte.

Dieses neue Themenfeld entlang der Schnittstelle verschiedener Fachrichtungen erfordert Fachkräfte mit speziellen Fähigkeiten. Einerseits müssen komplexe sportliche und taktische Inhalte mit modernen Datenanalysemethoden verbunden und interpretiert werden. Andererseits müssen Fachkräfte in diesem Bereich auch eine gewisse Generalität mitbringen, um in verschiedenen Sportarten eingesetzt werden oder an Produkten für unterschiedliche Zielgruppen mitarbeiten zu können.

## Untersuchungsziel und Forschungsfrage

Auf Grund der eingangs geschilderten Problematik stellt sich die Frage, wie das Berufsbild eines Sport Data Managers aussieht und wie die Ausbildung zum Sports Data Manager gestaltet werden sollte. Ausgehend von diesen Überlegungen ist es notwendig, einen anwendungsorientierten Forschungsansatz zu verwenden. Dieses Forschungsvorhabens soll einerseits den Status quo der Ausbildung von Sports Data Managern ermitteln und reflektieren. Andererseits soll eine allgemein akzeptierte Definition des Begriffes und des Berufsbildes „Sports Data Manager“ erarbeitet werden. Um diese Untersuchungsziele zu erreichen wurde fol-

gende Forschungsfrage aufgestellt:

*Welche Anforderungen werden von welchen Stakeholdern an die Hochschulausbildung von Sports Data Managern gestellt?*

Um diese Forschungsfrage zu beantworten wurde die Struktur des Arbeitsmarktes für Sports Data Management Dienstleistungen untersucht. Es wurden Anbieter und Kunden von Sports Data Management Dienstleistungen identifiziert und die fachlichen Anforderungen dieser an potentielle Mitarbeiter in dem relevanten Bereich analysiert. Darüber hinaus wurde ermittelt, welche Ausbildungsinhalte an den Hochschulen vermittelt werden. Anschließend wurden die marktseitigen Anforderungen an Sports Data Manager und die regionalen Hochschulausbildungsangebote für vier Regionen (D-A-CH, Europa ohne D-A-CH, Nordamerika, Asien/ Pazifik) miteinander verglichen. Die Ergebnisse werden in diesem Forschungsbericht dargestellt und erörtert.

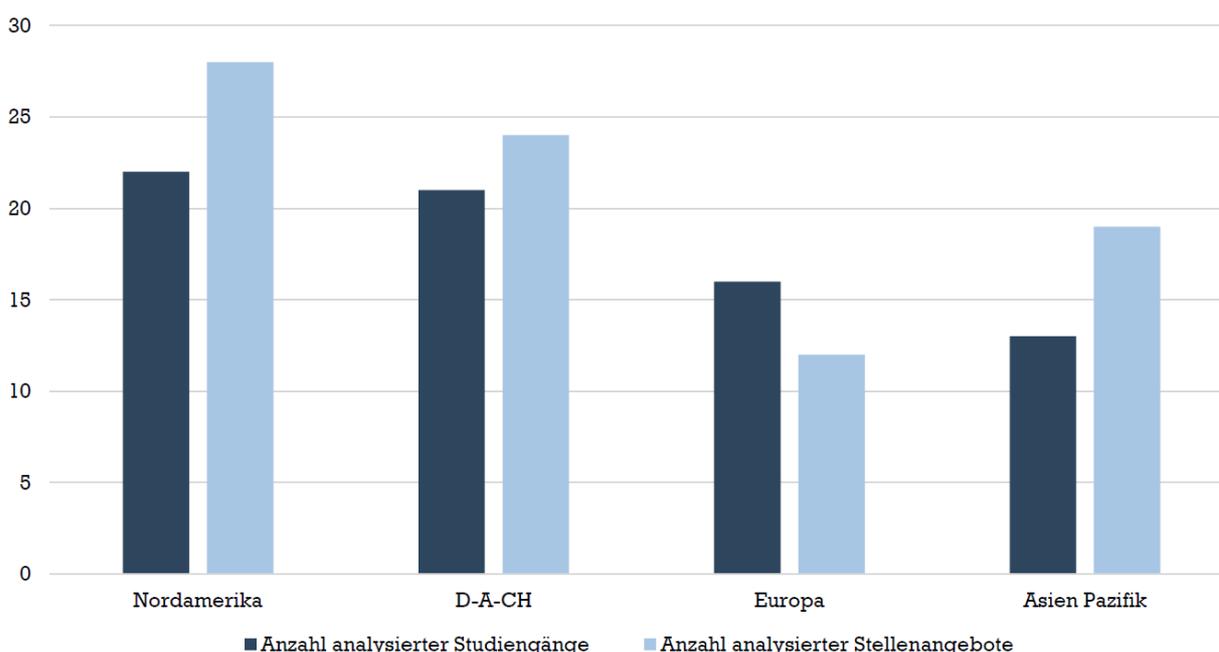
## Studiendesign

Um dem explorativen Ansatz der For-

schungsfrage zu folgen und das Untersuchungsziel zu erfüllen wurde ein induktives Studiendesign gewählt und Daten im Rahmen einer Literaturanalyse untersucht. Zum Stichtag 17.5.2016 wurden die Curricula aus 72 internationalen Studiengängen analysiert und mit dem marktseitigen Anforderungsprofil, das aus der Analyse von 83 internationalen Stellenanzeigen herausgearbeitet wurde, abgeglichen. Die Stellenanzeigen wurden zwischen dem 10.04.2016 und 15.05.2016 auf den internationalen Stellenplattformen [www.stepstone.de](http://www.stepstone.de), [www.monster.de](http://www.monster.de) und [www.indeed.com](http://www.indeed.com) gesucht. Die regionale Verteilung der Stellenangebote und Curricula lässt sich Abbildung 1 entnehmen.

## Ergebnisse

Die Analyse der Stellenanzeigen ergab, dass ein regional divergierendes Verständnis des Begriffes „Sports Data Manager“ bzw. „Sports Data Service“ vorhanden ist und dass kein typisches Berufsbild, respektive eine allgemein akzeptierte Definition des Begriffes „Sports Data Management“ existiert. Im Rahmen dieses Forschungsberichtes wird eine Definition des Begriffes und des Berufsbildes vorge-



**Abb. 1: Regionale Verteilung der Stellenangebote und Curricula**

schlagen.

Die Analyse der Ausbildungsangebote von Studienprogrammen an Universitäten und Hochschulen unterstützt diese Annahme und deutet ebenso auf eine unterschiedliche Betrachtungsweise dieses Berufsbildes hin, da sich die Ausbildungsangebote auf den verschiedenen Kontinenten stark unterscheiden. Es konnte für alle betrachteten Regionen festgestellt werden, dass die marktseitig geforderten Anforderungen an das Berufsbild des „Sports Data Manager“ nicht ausreichend an den Hochschulen vermittelt werden und zum Teil stark von den Anforderungen abweichen.

Um die Anforderung an „Sports Data Manager“ mit den jeweiligen Ausbildungsangeboten zu vergleichen wurden im Rahmen einer Clusteranalyse - mittels der Affinitätsdiagrammtechnik - fünf Eigenschaften ermittelt anhand derer die Abweichungsanalyse vorgenommen wird.

- Informationstechnologie, Statistik, Data Sciences
- Sportwissenschaften, physiologische Kenntnisse
- Ingenieurwesen, technische Fertigkeiten

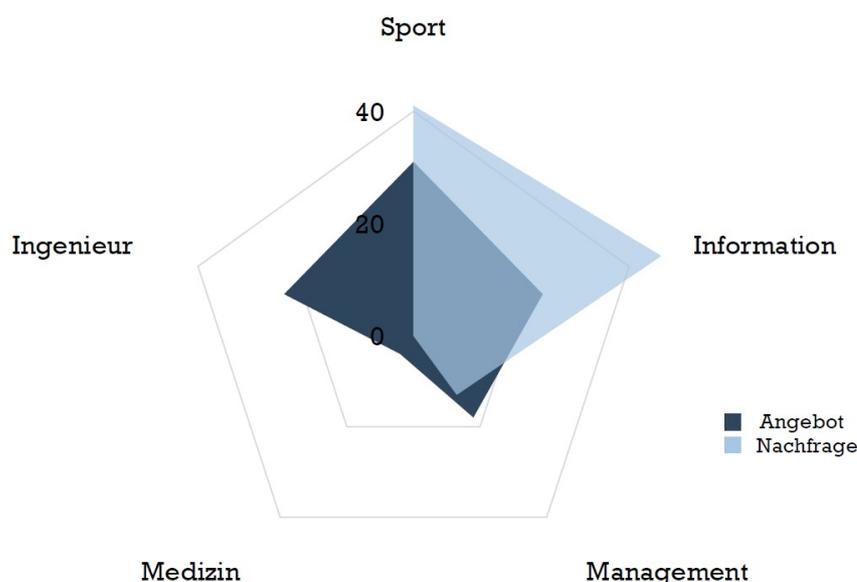
keiten

- Medizinisches Wissen, Gesundheit
- Betriebswirtschaftliche Fähigkeiten, Führungseigenschaften.

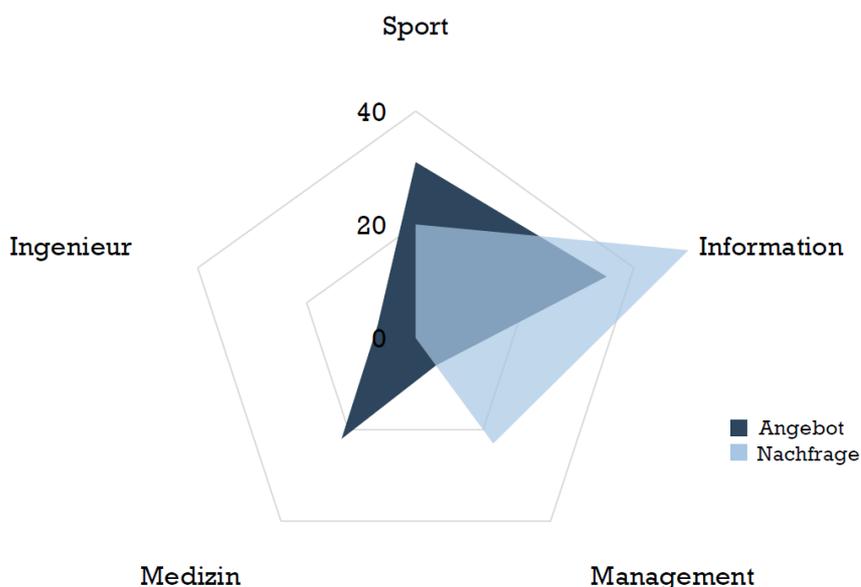
Im Folgenden werden die Ergebnisse dieser Abweichungsanalyse vorgestellt und interpretiert. Auf Grund der bereits erwähnten regionalen Besonderheiten hinsichtlich der Anforderungen an Sports Data Manager und der jeweiligen Ausbildungen werden die Ergebnisse differenziert dargestellt und in vier Regionen unterschieden. Abschließend wird eine Definition für das Berufsbild „Sports Data Manager“ vorgestellt.

### D-A-CH

Die Analyse der Stellenanzeigen für das Berufsbild des Sports Data Managers in Deutschland, Österreich und der Schweiz ergab, dass überwiegend nach Mitarbeitern gesucht wird, die Daten im Sportumfeld erheben, mit IT Unterstützung auswerten oder die Softwareprodukte im sportnahen Umfeld entwickeln und betreuen. Es werden daher Mitarbeiter mit Fähigkeiten in den Bereichen Informatik, Datenanalyse sowie Sport-



**Abb. 2: Vergleich der Anforderung an Sports Data Manager und deren Ausbildung in D-A-CH**



**Abb. 3: Vergleich der Anforderung an Sports Data Manager und deren Ausbildung in Europa (ohne DACH)**

wissenschaften gesucht. Marktseitig besteht nur wenig Bedarf an Führungskräften in diesem Bereich oder an einer technischen Ausbildung (siehe Abbildung 2). Typische Stellenbezeichnungen in diesem Umfeld lauten beispielsweise Big Data Analyst für Sportdaten, Data Scientist oder Softwareentwickler im Bereich Sports Data Analytics.

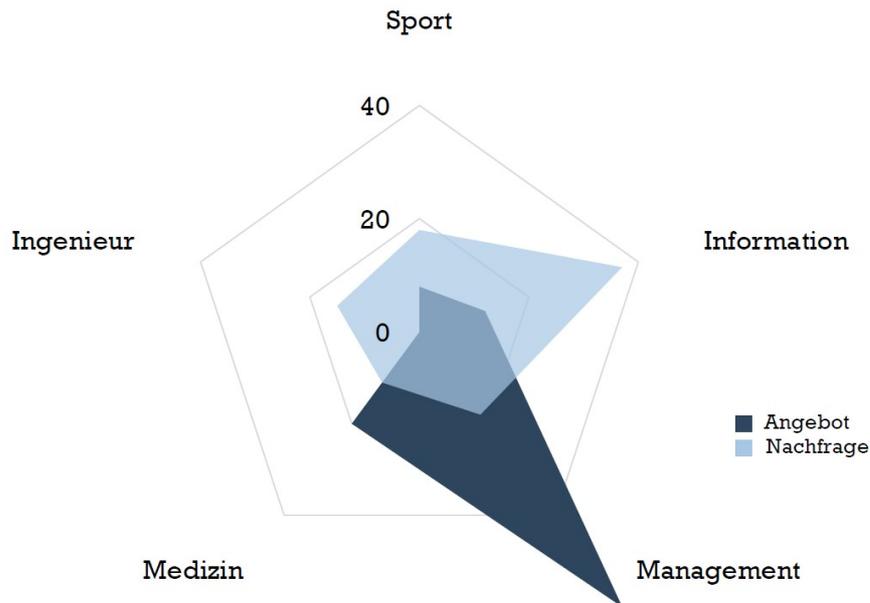
Die Ausbildung erfolgt u.a. in den Studiengängen Sportwissenschaft, Sportmanagement, Sportinformatik und Sportingenieurwesen und wird überwiegend an Universitäten und nur vereinzelt an Hochschulen bzw. privaten Bildungseinrichtungen durchgeführt. Auffällig ist, dass obwohl marktseitig keine Ingenieursfähigkeiten nachgefragt werden, diese häufig Bestandteil der Ausbildung für Sports Data Manager sind. Ferner kann festgestellt werden, dass Methoden der Datenanalyse und der Statistik sowie mathematisches Grundwissen zu wenig vermittelt werden und in den Curricula unterrepräsentiert sind.

### EUROPA OHNE D-A-CH

Für den Rest Europas ergibt sich hinsichtlich der Anforderung an der Ausbildung

von Sports Data Managern ein abweichendes Bild. Es wird überwiegend im Bereich Data Scientist, Sports Data Editor oder Sports Data Analyst nach neuen Mitarbeitern gesucht. Ebenso wie in den D-A-CH Regionen sind die IT-Kenntnisse von Sports Data Managern von besonderer Bedeutung. Es wird jedoch weniger auf die sportwissenschaftliche Ausbildung, dafür aber mehr auf die Managementausbildung der Sports Data Manager Wert gelegt. (siehe Abbildung 3)

Diese marktseitig geforderten Anforderungen an Sports Data Manager werden in der Ausbildung allerdings nicht ausreichend abgedeckt. An den entsprechenden Universitäten und Hochschulen werden zu wenig Statistik- und Informatikhalte gelehrt. Weiterhin ergab die Analyse der Curricula, dass stattdessen medizinische und sportwissenschaftliche Inhalte gelehrt werden, obwohl marktseitig kaum Nachfrage nach diesen Fähigkeiten besteht. Insbesondere medizinische Kenntnisse werden überwiegend über Ärzte bzw. medizinische Spezialistentams zur Verfügung gestellt. Die Ausbildung von Sports Data Managern in Europa konzentriert sich überwiegend in Großbritannien, die Mehrheit der analysierten Studiengänge für Sports Data Manager



**Abb. 4: Vergleich der Anforderung an Sports Data Manager und deren Ausbildung in Nordamerika**

wird dort angeboten. In anderen europäischen Ländern wie unter anderem den Niederlanden, Frankreich, Portugal und Schweden werden nur vereinzelte Studienprogramme angeboten.

### **NORDAMERIKA**

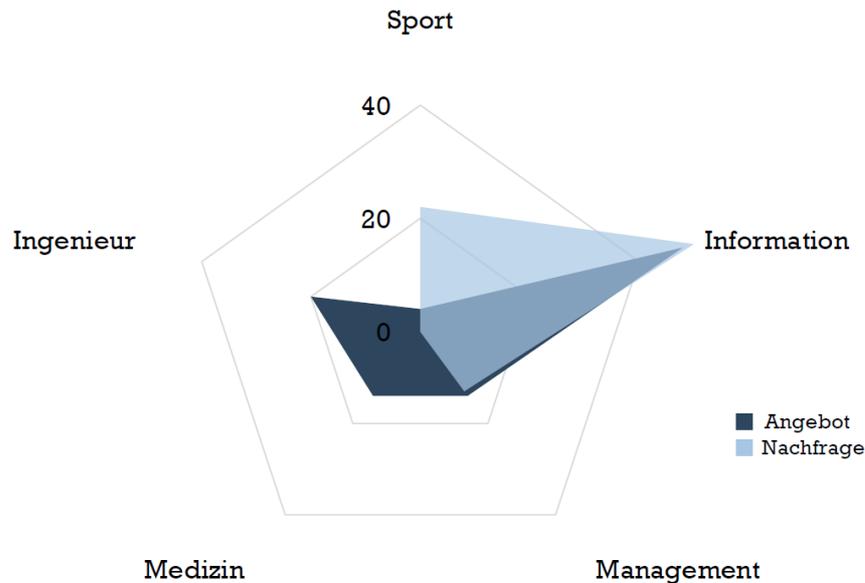
Die Analyse des nordamerikanischen Arbeitsmarktes ergab, dass die Tätigkeit des Sport Data Manager deutlich generalisierter verstanden wird. Einerseits werden operativ eingesetzte Mitarbeiter für den Bereich Operations Analytics gesucht und andererseits werden auch Führungskräfte für Data Science Abteilungen bei Sportvereinen, professionellen Datenanbietern oder Medienunternehmen gesucht. Ferner werden auch Fachkräfte wie beispielsweise Entwicklungsingenieure für Sportgeräte in den verschiedenen Sportarten gesucht. Das Ergebnis ist - wie in Abbildung 4 dargestellt - ein generalistisches Verständnis des Berufsbildes Sports Data Manager mit Schwerpunkt in der Datenanalyse.

Die Analyse der ausbildenden Studiengänge ergab, dass die Studierenden sowohl in den Bachelor- als auch in den

Masterstudiengängen überwiegend auf Führungsaufgaben vorbereitet werden und Managementinhalte den größten Anteil in den Curricula einnehmen - obwohl marktseitig keine entsprechende Nachfrage nach diesen Fähigkeiten besteht. Die, ebenso wie in den anderen Regionen, am stärksten nachgefragten Ausbildungsinhalte Informatik und Data Sciences werden hingegen nicht entsprechend berücksichtigt. Die Ausbildung zum Sports Data Manager ist an verschiedenen Universitäten auf Bachelor- bzw. Masterniveau möglich und findet überwiegend im Osten und Süd-Osten der USA statt.

### **ASIEN / PAZIFIK**

Eine Analyse der ausgeschriebenen Stellenanzeigen für Sports Data Manager im asiatisch-pazifischen Raums ergab, dass die Nachfrage nach Sports Data Managern überwiegend vom asiatischen Markt ausgeht. Wettanbieter und Sportspielehersteller suchen Mitarbeiter mit Vertriebs- hintergrund für den Ausbau des bestehenden Angebotes und die Weiterentwicklung von Produkten (Performance Analyst, Trading Manager). Sportvereine



**Abb. 5: Vergleich der Anforderung an Sports Data Manager und deren Ausbildung in der Region Asien/Pazifik**

suchen nach Unterstützung bei der Auswertung und Analyse von Sports Data mit dem Ziel der Leistungssteigerung bei Profisportlern (Data Analytics Designer, Sport Performance Analyst). Für diese beiden Berufsbilder besteht überwiegend eine Nachfrage nach den statistischen/informationstechnischen Fähigkeiten bei Bewerbern sowie vereinzelt nach betriebswirtschaftlichen Fähigkeiten, respektive Führungseigenschaften um Leitungsfunktionen im Unternehmen zu übernehmen. Medizinische oder technische Fähigkeiten werden auf diesem Markt nur sehr wenig nachgefragt.

Die Ausbildung zum Sports Data Manager wird nur vereinzelt im asiatischen Raum angeboten (China, Südkorea). Vielmehr bieten die Universitäten in Australien und Neuseeland Bachelor- und Masterprogramme mit Bezug zum Sports Data Management an. Auch hier zeigt die Abweichungsanalyse, dass die Informationswissenschaften in den Curricula unterrepräsentiert sind. Stattdessen werden in der Hochschulausbildung die Themenkomplexe Sportwissenschaften und Gesundheitswesen/ Medizin behandelt, obwohl marktseitig eine deutlich geringere Nachfrage nach diesen Fähig-

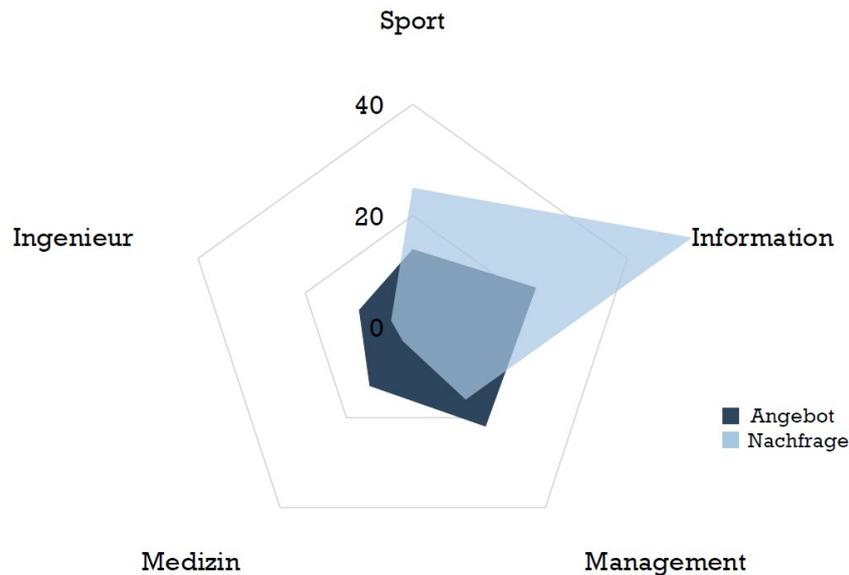
keiten besteht.

### Fazit

Während das Anforderungsprofil an Sports Data Manager über die verschiedenen Regionen betrachtet nur unwesentlich divergiert, so lässt sich feststellen, dass es in der Hochschulausbildung ein regional unterschiedliches Verständnis des Begriffes Sports Data Manager gibt.

Global betrachtet werden Absolventen und Mitarbeiter gesucht, deren Aufgabe es ist, Daten im sportlichen Umfeld aufzunehmen, zu analysieren und zu interpretieren. Für diese Tätigkeiten werden überwiegend Fähigkeiten aus den Bereichen Informationstechnologie, Statistik und Datenanalyse benötigt beziehungsweise marktseitig nachgefragt. Unterstützt werden sollte diese Primäranforderung durch Verständnis der jeweiligen Sportart in der die Daten aufgenommen und ausgewertet werden (Sekundäranforderung). Als tertiäre Anforderungskomponente können spezielle Kenntnisse aus den Bereichen Management, Medizin oder Ingenieurwesen angesehen werden.

Hochschulen in allen Teilen der Welt bieten verschiedene Programme an, die nur



**Abb. 6: Vergleich der Anforderung an Sports Data Manager und deren Ausbildung - global**

zum Teil dem marktseitig geforderten Berufsbild des Sports Data Manager entsprechen. Die jeweiligen Angebote in den einzelnen Regionen weichen dabei voneinander ab und fokussieren sich jeweils auf eine tertiäre Vertiefung. Dabei wird aber konsequent die IT-Ausbildung der Studierenden vernachlässigt. Dieses Phänomen wird auch in einer holistischen Übersicht der Anforderungen an Sports Data Manager sowie deren Hochschulausbildung deutlich sichtbar (siehe Abbildung 6). Ferner wird auch die zweite wesentliche Ausbildungskomponente – die sportwissenschaftliche Ausbildung – nicht entsprechend berücksichtigt. Dafür wird vergleichsweise zu viel Wert auf die tertiären Fähigkeiten - Management, Medizin oder Technik - gelegt.

Abschließend lässt sich festhalten, dass in den vier analysierten Regionen ein unterschiedliches Verständnis für das Berufsbild des Sports Data Managers existiert. Eine Clusteranalyse der jeweiligen Anforderungen in Regionen ergab weiterhin, dass das Berufsbild des Sports Data Managers dabei aus einem dreidimensionalen Mix besteht:

1. Dimension – Informationstechnologie, Datenanalyse, Statistik,
2. Dimension – Sportwissenschaften, technisches und/oder taktische Sportverständnis,
3. Dimension – Vertiefendes Wissen in den Bereichen Medizin, Technik oder Management.

Es ist somit abschließend möglich, eine allgemein akzeptierte Definition des Berufsbildes Sports Data Manager aufzustellen:

„Sports Data Manager sammeln, analysieren und interpretieren Daten im sportlichen Umfeld mit dem Ziel einen Mehrwert für eine Organisation - hinsichtlich Geschäfts- bzw. Produktentwicklung von Unternehmen oder der Weiterentwicklung physischer Fähigkeiten bei Sportlern - zu schaffen“

### **Zusammenfassung und Schlussfolgerung**

Die hier vorgestellte Studie analysiert die marktseitig geforderten Anforderungen an Sports Data Manager sowie die Ausbildungsinhalte der Studienprogramme für dieses Berufsbild. Hierbei wurde der potentielle Stellenmarkt für Sports Data Manager in vier verschiedene Regionen (Europa (ohne D-A-CH), D-A-CH, Nord-



**Abb. 7: Regionale Besonderheiten bei der Ausbildung von Sports Data Managern**

amerika, Asien und Pazifik) unterteilt. Basierend auf einer Abweichungsanalyse wurden die Besonderheiten der jeweiligen Märkte ermittelt und die speziellen Anforderungen der Regionen mit den Ausbildungsinhalten an den Hochschulen und Universtäten abgeglichen. Die wesentlichen Unterschiede werden in Abbildung 7 noch einmal abschließend zusammengefasst.

Es sei bei der Analyse der Ergebnisse auf die Limitationen dieser Studie hingewiesen. Einerseits sind die analysierten Studienprogramme nicht exakt auf das noch junge Berufsbild des Sports Data Manager zugeschnitten und es sind also a priori Abweichungen zu erwarten. Andererseits konnten auch nicht alle flächendeckenden ausgeschriebenen Stellenangebote für Sports Data Manager in die Auswertung einbezogen werden, da diese nicht in den gängigen weltweiten Bewerbungsportalen identifiziert werden konnten oder in diesen nicht ausgeschrieben wurden.

Wie in diesem Beitrag dargestellt, konnten Abweichungen zwischen dem Berufsbild des Sport Data Manager sowie der aktuell hierzu angebotenen Ausbildung festgestellt werden. In der Konsequenz bedeutet dies, dass die ausgeschriebenen Stellen i.d.R. durch Quereinsteiger besetzt werden. Sports Data Manager die bisher in diesem Umfeld arbeiten, haben

üblicherweise eine informationstechnische oder sportwissenschaftliche Ausbildung und haben die Fähigkeiten der zweiten und dritten Dimension „on-the-job“ bzw. „near-the-job“ gelernt.

Um also den steigenden zukünftigen Bedarf nach Sports Data Managern zu erfüllen, müssen folglich Studiengänge geschaffen werden, die diese Anforderungen widerspiegeln und marktgerecht ausbilden. Hierzu gehört ein Austausch/Dialog zwischen Hochschulen und Unternehmen, Vereinen sowie Verbänden um die regionalen Besonderheiten auszuarbeiten und die Hochschulcurricula anzupassen. Basierend auf der hier vorgestellten Studie wurde an der HTW ein Folgeprojekt initiiert das die Besonderheiten und den Status Quo der Ausbildung für Sports Data Manager in Deutschland – über verschiedene Sportarten hinweg – untersucht.

**Zu den Autoren:**

**Prof. Dr. Soeren Dressler** - HTW Berlin Fachbereich 4 - Treskowallee 8 - 10318 Berlin  
E-Mail: Soeren.Dressler@htw-berlin.de

**Prof. Dr. Thomas Rachfall** – HTW Berlin - Fachbereich 4 - Treskowallee 8 - 10318 Berlin  
E-Mail: Thomas.Rachfall@htw-berlin.de

**Dirk Förster-Trallo** – HTW Berlin - Fachbereich 4 - Treskowallee 8 - 10318 Berlin  
E-Mail: Dirk.Foerster-Trallo@htw-berlin.de



Jetzt. Berufsbegleitend. Studieren.

## **BWL für Leistungssportlerinnen und Leistungssportler (B.A.)**

### **Heute im Leistungs- oder Spitzensport – Morgen im Wirtschafts- oder Sportmanagement?**

Der Studiengang richtet sich an Aktive und Ehemalige im Leistungs- und Spitzensport und bereitet auf die Zeit nach der Sportkarriere vor. So können Sie die Karriere im Leistungs- bzw. Spitzensport vorantreiben und trotz straffer Trainings- und Wettkampfplanung neben dem Sport einen international anerkannten akademischen Abschluss erwerben.

### **Berufliche Perspektiven**

Management in Wirtschafts- oder sportnahen Unternehmen, Vereinen, Verbänden oder im Bereich Sportpromotion, Projektleitung für Sportevents oder im Management des Sports.

### **Unser Konzept für Ihren Erfolg**

- \_ Flexibel und online-basiert
- \_ Wenige Präsenzphasen
- \_ Ausgeprägte Praxisorientierung
- \_ Anrechnung von Kompetenzen
- \_ Zugang auch ohne Abitur möglich

**Wintersemester 2017/18:  
Jetzt bewerben!**  
Bewerbungszeitraum:  
16. Juli bis 15. September 2017

### **Stimmen unserer Teilnehmenden**

*„Das Studium am C3L der Universität Oldenburg ist die beste berufliche Entscheidung gewesen, die ich bisher in meinem Leben getroffen habe.“* David Sulkovsky, ehem. Eishockey-Profi und Geschäftsführer Hannover Indians

*„Die Erwartungen an den Studiengang wurden auf jeden Fall erfüllt, die Flexibilität war das größte Plus.“* Florian Bruns, ehem. Bundesliga-Fußballer, zuletzt Co-Trainer Werder Bremen

*„Ich kann diesen Studiengang jedem Berufssportler empfehlen, weil man nicht nur einen Universitätsabschluss erwirbt, sondern auch vieles lernt, was man für seine Sportkarriere gebrauchen kann.“* Jannik Freese, Center der EWE Baskets

### **Infos & Beratung:**

**+49(0)441 798-4409 \_ [www.bwlsport.uni-oldenburg.de](http://www.bwlsport.uni-oldenburg.de)**

Olivia Wohlfart, Alexander Hodeck & Gregor Hovemann

# Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt Sport – Ergebnisse einer Absolventenbefragung der Universität Leipzig

## Abstract

Das Berufsfeld Sport hat sich zu einem attraktiven Bereich für Berufsanfänger entwickelt. Die Zahl der Studienanfänger und –Absolventen steigt. Doch wo landen diese Absolventen? Welche Unterschiede lassen sich je nach gewählten Studienfächern erkennen? Die Arbeit befasst sich mit dem Berufseinstieg der Absolventen der Sportwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig. Mittels einer Online-Befragung wurden alle Absolventen seit der Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge zu ihrem Berufseintritt befragt. Ausgehend von einer arbeitsmarkttheoretischen Perspektive werden die Humankapital-Theorie sowie die Neue Institutionenökonomik herangezogen, um im empirischen Teil der Arbeit Unterschiede zwischen Personengruppen zu untersuchen und zu interpretieren. Aus den Ergebnissen lassen sich weiterführende Forschungsfragen ableiten.

## 1. Einleitung und Problemstellung

Nach Heinemann (1995) ist der Sportmarkt seit jeher ein typisches Beispiel für Kommerzialisierung eines Dienstleistungssektors ohne den parallelen Prozess der Professionalisierung. Emrich, Pierdzioch, Fröhlich (2013, 50 f.) weisen auf die „wenig entwickelte Professionalisierung der akademisch qualifizierten sportbezogenen Berufe“ hin. Abgesehen davon, dass wenige Berufsverbände existieren, befinden sich die Absolventen der Sportwissenschaft in enger Konkurrenz mit akademisch ausgebildeten Absolventen anderer Fachrichtungen, nicht-akademisch qualifizierten Arbeitskräften wie Sport- und Gymnastiklehrern sowie

Absolventen privatwirtschaftlicher und spezialisierter Einrichtungen (z.B. die Fußballlehrer-Ausbildung des DFB). Dennoch hat sich das Berufsfeld Sport in den letzten Jahrzehnten immer mehr zu einem attraktiven Bereich für Berufsanfänger entwickelt: Emrich et al. (2013) geben einen Überblick über die rasant wachsenden Zahlen sportwissenschaftlicher Studienanfänger. Waren es im WS 1998/1999 bundesweit nur 3.919 deutsche Studierende, so zählten die Universitäten im WS 2009/2010 bereits 16.274 Studienanfänger der Sportwissenschaft<sup>1</sup>. Derweil hat sich auch die Anzahl von Studienangeboten vervielfacht und diversifiziert. Gab es vor 15 Jahren noch den Diplom-Sportlehrer und den Diplom-Sportwissenschaftler, so gibt es heute eine Vielzahl unterschiedlicher Studiengänge und Vertiefungsmöglichkeiten. Pohl (2004) unterscheidet zwischen dem „klassischen“ Weg des Sport- bzw. Sportwissenschaftlichen Studiums und einer Vielfalt weiterer Möglichkeiten: Studiengänge mit Schwerpunkt Wirtschaftswissenschaften, Fitness und Prävention, Fitness-Ökonomie, Sport und Technik, Sportmedizin, Physiotherapie, Psychologie oder Sportpsychologie, Journalismus oder Sportjournalismus, und Tourismus oder Sporttourismus sowie unterschiedliche Aufbaustudiengänge. Diese Diversifizierung ist jedoch nicht auf den Sportmarkt beschränkt, sondern lässt sich bei vielen Studiengängen und Vertie-

<sup>1</sup> Diese Zahl bezieht sich ausschließlich auf universitäre, nicht lehramtsbezogene Studiengänge. Genau genommen könnte man noch die lehramtsbezogenen Studiengänge sowie Absolventen von privatwirtschaftlich geführten Einrichtungen und Fachhochschulen hinzuzählen. Auch diese Institutionen haben in den letzten Jahren einen Boom erlebt.

fungsmöglichkeiten beobachten.

Die Anforderungen an deutsche Hochschulen steigen derweil parallel durch die zunehmende Internationalisierung von Studium, Wirtschaft und Arbeitsmarkt. Es entsteht ein Konkurrenzkampf um Ressourcen, Studierende und Reputation, wodurch Druck auf Hochschulen entsteht, Spezialisierungen zu entwickeln und zu pflegen sowie auf fremde Bedürfnisse (wie bspw. die des Arbeitsmarktes) einzugehen. Durch die Umstrukturierung der Studiengänge im Rahmen des Bologna-Prozesses befinden sich die Hochschulen mitten in einem schwierigen Standardisierungs- und Qualitätsverbesserungsprozess.

## 2. Arbeitsmarktforschung

Die Arbeitsmarktforschung wird in fast allen Fachbereichen betrieben und untersucht mithilfe theoretischer und empirischer Daten den Arbeitsmarkt und Berufsgruppen sowie Branchenentwicklung hinsichtlich wirtschaftlicher und sozialer Zusammenhänge. Neben der Bundesagentur für Arbeit mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung sowie dem Statistischen Bundesamt wird auch in der Forschung und privaten Wirtschaft der Arbeitsmarkt interdisziplinär von Ökonomen, Ökonometrikern und Soziologen untersucht<sup>2</sup>. In dem vorliegenden Beitrag wird der Absolvent als Wirtschaftssubjekt in den Vordergrund gestellt. Hierbei nehmen die Humankapital-Theorie als älteste Weiterführung des neoklassischen Basismodells<sup>3</sup> sowie die Neue Institutio-

nenökonomik gesonderte Rollen ein.

Im Gegensatz zur Neoklassik geht die Humankapitaltheorie von der Heterogenität der Arbeitskräfte aus. Neben unterschiedlichen Begabungen und Fähigkeiten tätigen Erwerbspersonen im Laufe des Lebens unterschiedlich hohe Investitionen in ihr Arbeitsvermögen (Humankapital). Die dadurch entstehenden Differenzen in der Arbeitsmarktproduktivität spiegeln sich in unterschiedlichen Einkommens- und Karrierechancen wider. Daraus entsteht das von Becker (1964) entwickelte Grundmodell der Theorie:

$$E_t = r \cdot x \cdot H_t$$

Mit Arbeitseinkommen,  $E_t$ , Humankapital,  $H_t$  und der Ertragsrate des Humankapitals,  $r$ . Die Veränderung des Humankapitalbestands,  $H_t$ , wird definiert als:

$$\Delta H_t = f(t_h) - \delta \cdot H_{t-1}$$

Mit Produktivität,  $f$ , Bildungszeit,  $t_h$ , Humankapitalbestand der Vorperiode  $H_{t-1}$  und Abschreibung,  $d$ .

Die universitäre Ausbildung stellt allgemeines Humankapital dar, welches die Arbeitsmarktproduktivität automatisch erhöht. Da dies allerdings auf Kosten des Auszahlungszeitraums geht, gilt es zu prüfen ob die Rendite des Abschlusses die Kosten übersteigt<sup>4</sup>. Der oder die Studierende<sup>5</sup> leistet Investitionen in Form von

2 Sesselmeier, Funk & Waas (2010) geben einen guten Einblick in das empirische Erscheinungsbild des deutschen Arbeitsmarkts. Für den Sportmarkt seien beispielhaft Ursprung (1998), Dietrich, Heinemann & Schubert (1990) sowie Pohl (2004) genannt.

3 Die Neoklassik zielt darauf ab, das Geschehen am Arbeitsmarkt möglichst einfach darzustellen. Dies gelingt ihr durch die Abstrahierung von allen institutionellen und soziologischen Einflussfaktoren. Als das wichtigste Theorieele-

ment gilt die Gleichgewichtstheorie (Basismodell) von Walras (1926), welche auf das Gedankengut des frei wählenden, tauschenden und rational handelnden homo oeconomicus basiert.

4 Emrich, Gassmann & Herrmann (2016, 242 ff.) stellt die empirische Erfassbarkeit von Humankapitalrenditen ausführlich dar und erklärt somit die Bildungsentscheidung für ein Hochschulstudium aus ökonomischen Gesichtspunkten.

5 Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlechter.

direkten Kosten (z.B. Bücher, Studiengebühren) sowie indirekten Kosten (z.B. Opportunitätskosten der Zeit) in der Erwartung, nach der Ausbildung bessere Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt vorzufinden, als es ohne diese Investition der Fall wäre. Es wird angenommen, dass Absolventen zusätzlich einen großen Stellenwert auf die Weiterentwicklung des eigenen Humankapitals in Form von Zusatzqualifikationen sowie weiteren Kenntnissen und Fähigkeiten legen. Außerdem müssten sich nach der Humankapitaltheorie deutliche Lohnunterschiede zwischen Bachelor- und Masterabsolventen abzeichnen. Es wird daher angenommen, dass die Investitionen in Humankapital in Form des sportwissenschaftlichen Studiums den Einstiegslohn proportional zum Grad des erworbenen Studienabschlusses erhöhen<sup>6</sup>.

Den Ansätzen der neoklassischen Theorien folgend setzt die Transaktionskosten-Theorie<sup>7</sup> als Teil der Neuen Institutionenökonomik mit der Prämisse an, dass vor, während und nach Vertragsgestaltung (wie dies beispielsweise bei der Berufszuweisung geschieht) Transaktionskosten<sup>8</sup> in unterschiedlicher Höhe anfallen. Diese Kosten gilt es als rationaler Teilnehmer am Wirtschaftsleben zu minimieren. Nach einem Studium wird meist der Weg ins Berufsleben gesucht. Hierbei fallen umfangreiche Transaktionskosten (im ersten Schritt hauptsächlich in Form von Such- und Informationskosten) an. Demnach wirkt die Qualifikation des

universitären Abschlusses suchkostenreduzierend<sup>9</sup>.

Eine weitere Theorie der Neuen Institutionenökonomik stellt die Prinzipal-Agent-Theorie dar<sup>10</sup>. Diese untersucht u.a. die Leistungsbeziehungen zwischen Arbeitgeber (Prinzipal) und Arbeitnehmer (Agent). Hierbei wird besonders der Vertrag zwischen diesen beiden Parteien betrachtet. Die Informationsökonomik geht davon aus, dass die Vertragsparteien nicht den gleichen Informationsstand haben (können). Die einen verfügen immer über mehr Informationen als die anderen. Informationen kosten in der Regel Zeit und Geld und gelten dementsprechend als handelbares Gut mit besonderen Eigenschaften. Es entsteht eine sogenannte asymmetrische Informationsverteilung zwischen Prinzipal und Agent, die es zu reduzieren gilt. Eine universitäre Ausbildung an einer staatlichen Institution kann beispielsweise als Signal für Arbeitgeber somit als möglichen Lösungsmechanismus dienen. Dieser Prämisse folgend wird angenommen, dass Unterschiede zwischen einem Bachelor- und einem Masterabschluss bestehen. So müssten Absolventen mit einem Masterabschluss ihrem Abschluss bspw. eine höhere Wichtigkeit zuordnen.

Aus dieser Situation heraus ergeben sich für Absolventen, Arbeitgeber sowie Hochschulen wichtige Fragen für die Weiterentwicklung der Branche in den nächsten Jahrzehnten. Die vorliegende Studie beschäftigt sich exemplarisch für die Universität Leipzig insbesondere mit den Anforderungen an und den Bedürfnissen von Absolventen eines sportwissenschaftlichen Bachelor- oder Masterstudiums. Die folgenden Fragestellungen sollen dabei im Vordergrund stehen:

6 Nach Gassmann et al. (2015, 110) verdienen beispielsweise Bachelorabsolventen der Universität des Saarlandes in der ersten Erwerbstätigkeit durchschnittlich 250 € weniger als diejenigen Absolventen mit einem Masterabschluss.

7 Der Ursprung der Theorie nachzulesen bei Coase (1937) und Williamson (1975, 1981).

8 Nach Richter & Furubotn (2003, 53) werden drei Arten von Transaktionskosten unterschieden: Such- und Informationskosten, Verhandlungs- und Entscheidungskosten sowie Überwachungs- und Durchsetzungskosten.

9 Bischoff et al. (2013, 22) weist auf eine mögliche Inflation von Bildungspatenten und Zusatzqualifikationen hin – der sog. Fahrtuhleffekt. Dieser findet hier keine Berücksichtigung.

10 Vgl. Jensen & Meckling (1976, 305 ff.).

1. In welchen Berufsfeldern finden die Absolventen eine Anstellung?
2. Wie gelingt den Absolventen der Einstieg in das berufliche Leben?
3. Welche Determinanten beeinflussen den Berufseintritt wesentlich?

### 3. Forschungsstand

Während andere Industrieländer (z.B. Schweiz, Großbritannien, USA) bereits seit vielen Jahren flächendeckende und standardisierte Studien zum Verbleib ihrer Absolventen durchführen<sup>11</sup>, ist Deutschland noch weit entfernt davon, systematische Verbleibsstudien durchzuführen. Hierzulande werden durch die Bildungsstatistik zwar in regelmäßigen Abschnitten Daten zur Anzahl der Hochschulabsolventen sowie den einzelnen Fächern abgefragt, Informationen über deren Übergang ins Berufsleben und zum Verbleib fehlen hier jedoch weitgehend<sup>12</sup>.

Sportwissenschaftliche Institutionen haben sich vereinzelt an diversen Absolventenstudien versucht (siehe Tab. 1). Zum einen sind an dieser Stelle die Erarbeitung von Berufsfeldern des Arbeitsmarktes Sport zu benennen<sup>13</sup>. Zum anderen widmeten sich gleich mehrere Studien der Beschäftigungssituation, Stellensuche, Berufsentscheidung und Tätigkeitsfelder von Absolventen spezifischer sportwissenschaftlicher Diplomstudiengänge<sup>14</sup>.

11 Cabrera, Weerts & Zulick, 2005; Volkwein 2010.

12 Für eine Übersicht der deutschen Absolventenstudien bis in die 1990er Jahre sei an dieser Stelle auf Teichler (2002) sowie Burkhardt, Schomburg & Teichler (2002) hingewiesen. Gassmann et al. (2015) gibt eine aktuellere Übersicht ausgewählter Befunde von Absolventenstudien.

13 Emrich et al., 2013; Haag & Mess, 2010; Hovemann et al., 2002; Kaiser, 2004; Pohl, 2004; Schlesinger, Studer & Nagel, 2016; Ursprung & Matter, 2005.

14 Hartmann-Tews & Mrazek, 1996, 2002, 2007;

Bischoff, Emrich & Pierdzioch (2012, 2013, 2014) untersuchten überdies ökonomische bzw. arbeitsmarkttheoretische Gesichtspunkte der Absolventenstudien und versuchten sich unter anderem anhand der Daten vorheriger Studien von Absolventen des Saarbrücker Diplomstudiengangs Sportwissenschaft an der Übertragung des suchtheoretischen Modells von McCall (1970). Die Annahme, dass mit der Dauer des Wartens bis zur Aufnahme der ersten Tätigkeit die Höhe des Einstiegsgehaltes steigen würde, konnte jedoch nicht bestätigt werden. Auch eine weitere Annahme, dass, je mehr arbeitsmarktrelevante Qualifikationen ein Absolvent besäße, dieser umso länger bis zur Annahme einer Arbeitsstelle warten würde, wurde durch die Empirie nicht bestätigt. Bischoff et al. (2013, 22) weisen stattdessen auf eine mögliche Inflation von Zusatzqualifikationen hin:

„Alle Absolventen fahren bildlich gesprochen mit dem Fahrstuhl eine Qualifikationsstufe höher, um in der nächsthöheren Etage die gleiche Konkurrenz zu erleben. Am Ende positioniert sich so kein Student besser, was zwangsläufig zu einem Nichtefferkt in diesem Bereich führt.“

Des Weiteren untersuchten Packheiser & Hovemann (2013) in einer quantitativen Analyse der Anforderungsprofile in 700 Stellenausschreibungen den Rekrutierungsprozess gesondert von Sportmanagern. Der Prinzipal-Agent-Theorie folgend stellten sie den Prozess der „self selection“ in den Mittelpunkt ihrer Studie. Um die sehr hohe Anzahl von ermittelten Tätigkeiten (insg. 3.396) zu reduzieren, wurde eine Clusteranalyse durchgeführt. Danach kristallisierten sich die Tätigkeitscluster „interne und externe Kommunikation“ sowie das „Gestalten der Organisation“ als wichtigste Tätigkeitsfelder her-

Emrich, 1988; Emrich & Pitsch, 1994, 2003; Köhler, Michna & Peters, 2005; Thiel & Cachay, 2004.

<b>Themen</b>	<b>Forschungsstand</b>
Berufsfelder Arbeitsmarkt Sport	<b>Deutschland:</b> Pohl (2004) <b>Schweiz:</b> Ursprung & Matter (2005), Schlesinger et al. (2016) <b>Systematisierungsmöglichkeiten:</b> Emrich et al. (2013), Hovemann et al. (2002), Kaiser (2004), Haag & Mess (2010)
Beschäftigungssituation, Stellensuche, Berufsentscheidung, Tätigkeitsfelder	<b>Berufsakademie mit Spezialisierung Sport- und Fitnessökonomie:</b> Bischoff et al. (2015) <b>Diplom-Sportlehrer und -Sportwissenschaftler:</b> Deutsche Sporthochschule Köln: Hartmann-Tews & Mrazek (1996, 2002, 2007) Universität Saarland: Emrich (1988) sowie Emrich & Pitsch (1994, 2003) <b>Diplomstudiengang „Prävention/Rehabilitation“:</b> Universität Bielefeld: Thiel & Cachay (2004) TU München: Köhler, Michna & Peters (2005)
Sozialkapital auf dem Arbeitsmarkt	Emrich et al. (2009)
Beschäftigungssituation und Suchdauer	Diplom-Sportwissenschaftler Saarbrücken Bischoff et al. (2012, 2013, 2014)
Rekrutierungsprozesse	Packheiser & Hovemann (2013) über Anforderungsprofile und Stellenausschreibungen von Sportmanagern
Berufseintritt	<b>Schweiz:</b> Studer (2013) und Schlesinger et al. (2016)

**Tab. 1: Überblick des Forschungsstands sportwissenschaftlicher Absolventenstudien**

aus. Die Ergebnisse zeigten große Unterschiede in den Tätigkeitsprofilen von Sportmanagern (ebd., 254). Bei näherer Betrachtung der Stellenanzeigen wird deutlich: Sportvereine und Sportverbände schreiben die meisten Stellen aus. Danach spielen für Sportmanager die Sportartikel- und Sportgerätehersteller sowie Agenturen der Sportvermarktung eine große Rolle. Sonstige Anbieter spielen hingegen eine untergeordnete Rolle. Aus der Studie können jedoch weder konkrete Rückschlüsse für Sportwissenschaftler generell noch Einstiegschancen für Sportmanager speziell gezogen werden. Die ausgeschriebenen Qualifikationen sowie der anschließende Screening-Prozess durch die Personalabteilung wurden nicht berücksichtigt. Emrich et al. (2009, 22) stellten außerdem erstmalig das Thema Sozialkapital in Zusammenhang mit dem sportwissenschaftlichen Arbeitsmarkt mit der Annahme, dass ausdrücklich soziale Kontakte von Vorteil beim Erwerb berufli-

cher Positionen seien. Das Sozialkapital stelle zwar eine wirksame, nicht jedoch die entscheidende Determinante dar.

Bei näherer Betrachtung des aktuellen Forschungsstands lässt sich leicht das größte Desiderat herausstellen: Die bisherigen Studien beschäftigen sich ausschließlich mit ehemaligen Diplomstudiengängen. Der Übergang in das Berufsleben der neuen Bachelor- und Masterabsolventen bleibt bisher unerforscht. Es ist aber zu erwarten, dass es starke Schwankungen zwischen diesen beiden universitären Abschlüssen gibt. Studer (2013) bemerkt des Weiteren, dass die bisherigen Studien nicht aufeinander aufbauen. Durch die fehlende Standardisierung der Fragebögen sind Vergleiche zwischen Studien kaum möglich. Weiterhin liegen bisher nur Studien über spezielle Berufsfelder bzw. Studiengänge vor. Ein Vergleich etwa von sportwissenschaftlichen Absolventen mit Spezialisierung im

Reha-Sport mit jenen des Sportmanagements gibt es in Deutschland bisher nicht. Nicht zu unterschätzen ist auch die mangelnde Tiefe der Studien. Größere Studien schaffen nur selten den Schritt über die deskriptive Auswertung hinaus. An Interpretationen, Handlungsempfehlungen oder dergleichen fehlt es weitgehend. Die vorliegende Untersuchung versucht, diese Lücken zu schließen und fokussiert studiengangübergreifend in einer ersten Befragung die Absolventen der noch jungen Bachelor- und Masterstudiengänge der Sportwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig.

#### 4. Methodik und Untersuchungsgruppe

Für die Erhebung der Daten wurde aus forschungsökonomischen Gründen sowie auf Grund der Erreichbarkeit der in unterschiedlichen Regionen der Bundesrepublik sowie im Ausland arbeitenden Absolventen die Alternative der Online-Befragung über die Plattform Social Science Survey gewählt. Die Erarbeitung der Fragen sowie die Zusammensetzung des Fragebogens wurden durch einen Arbeitskreis der Sportwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig mit Mitgliedern des Dekanats, des Studienbüros sowie des Studienprogramms „Studieren in Leipzig (STiL)“ durchgeführt. Dabei wurde auf Fragestellungen von bereits durchgeführten Studien zurückgegriffen<sup>15</sup>.

Der Fragebogen enthielt Fragen zu folgenden Bereichen:

- Abschluss an der Universität Leipzig,
- rückblickende Bewertung des Studiums,
- derzeitige Beschäftigungssituation und Stellensuche,
- Tätigkeiten nach dem Studium (Lebensverlaufsforschung),

- und soziodemographische Variablen

Das Studienbüro der Sportwissenschaftlichen Fakultät verschickte am 14. Juni 2015 eine erste Einladung zur Teilnahme an der Studie in Form eines Links an alle Absolventen der „Neuen Studiengänge“<sup>16</sup> (Population 1: n=734). Es wurden zwei Erinnerungsmails nach jeweils zwei und vier Wochen an die Absolventen geschickt. Die Rücklaufquote wird im Folgenden mit der Population 2 (100 dieser E-Mails kamen als nicht zustellbar direkt zurück) von 634 Personen berechnet. Bis zum Abschluss der Umfrage am 31. Juli 2015 schickten 256 Personen den Fragebogen zurück. Dies entspricht einer Rücklaufquote der Population 1 von 34,88 % und der Population 2 von 40,38 %. Nachdem die Daten gefiltert und sortiert wurden, blieben noch 192 für die Auswertung nutzbare Datensätze. Von den Befragten befanden sich wiederum 46 noch in studentischer Ausbildung und konnten somit für die Fragen zum Berufseintritt nicht berücksichtigt werden. Somit ergibt sich eine Nettorücklaufquote von 23,03 % (N gesamt = 146) (vgl. Tab. 2 & 3).

Trotz intensiven Nachfassens ist die Rücklaufquote der Studie nur bedingt zufriedenstellend. Während die Masterstudiengänge mit 38 % gut vertreten sind,

<sup>16</sup> Es handelt sich dabei sowohl um Absolventen des Bachelor of Arts Studiengangs Sportwissenschaften als auch des Bachelor of Science Studiengangs Sportmanagement. Zeitlich sind die Bachelorstudiengänge auf eine Regelstudienzeit von sechs Semestern angelegt. Es wird Wert auf eine breit gefächerte sportpraktische und sportwissenschaftliche (sowie beim Managementstudiengang wirtschaftswissenschaftliche) Basis gelegt. Die Masterstudiengänge sind dreigeteilt, wobei nach Abschluss alle den universitären Grad des Master of Science verleihen: Sportmanagement, Rehabilitation & Prävention sowie Diagnostik & Intervention. Die Masterstudiengänge orientieren sich stark an den Anforderungen der jeweiligen Studienschwerpunkte. Diese kann man bei Interesse der Homepage der Sportwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig entnehmen.

<sup>15</sup> Lenz, 2010; BAP, 2015.

	Pop. 1	Pop. 2	Stichprobe und Rücklaufquote			Stichprobe und Nettorücklaufquote		
	N	N	N	% (Pop. 1)	% (Pop. 2)	N	% (Pop. 1)	% (Pop. 2)
Bachelor	480	-	100	20,83 %	-	49	10,21 %	-
Master	254	-	115	45,28 %	-	97	38,19 %	-
Sonstiges		-	41	-	-	0	-	-
Gesamt	734	634	256	34,88 %	40,38 %	146	20,03 %	23,03 %

**Tab. 2: Population, Stichprobe, Rücklauf- und Nettorücklaufquoten der Absolventenstudie der Sportwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig**

hat die Studie eine Nettorücklaufquote von lediglich 10,21 % bei den Bachelorstudiengängen erreicht. Dies könnte man aus zwei Perspektiven erläutern: Auf der einen Seite könnten sich diese Absolventen noch im Masterstudium befinden und somit noch keine tatsächlichen Absolventen im engeren Sinne darstellen; andererseits könnte es durchaus möglich sein, dass sich diese Absolventen durch die Absolventenbefragung nicht angesprochen fühlten bzw. keine starke Bindung zur Fakultät aufweisen. Von den Antwortenden waren 52 % weiblich und 48 % männlich. Zum Zeitpunkt der Befragung waren die Absolventen durchschnittlich 27,95 (SD = 2,58, Median = 27,5) Jahre alt. Merkmale wie Geschlecht und einzelne Studiengänge konnten in der Repräsentativität nicht getestet werden, da hierfür für

die Grundpopulation keine aktuellen Daten vorliegen. Obwohl die Beantwortung der Forschungsfragen dieser Studie insgesamt kritisch zu hinterfragende Ergebnisse liefert, zeichnet die Auswertung der beruflichen Situation immerhin ein erstes deskriptives (und durchaus positives) Bild, wo und wie die Absolventen der Bachelor- und Masterstudiengänge der Sportwissenschaftlichen Fakultät ihren Platz auf dem heutigen Arbeitsmarkt finden und ermöglichen somit interessante erste Einblicke in den Werdegang der Absolventen. Die erhobenen Daten wurden mittels der Statistiksoftware IBM SPSS 21 für Windows ausgewertet.

Studiengang	Häufigkeit	Gültige Prozente
B.A. Sportwissenschaften	34	23,3
B.Sc. Sportmanagement	15	10,3
M.Sc. Rehabilitation und Prävention	45	30,8
M.Sc. Diagnostik und Intervention	28	19,2
M.Sc. Sportmanagement	24	16,4
Gesamt	146	100

**Tab. 3: Höchster Abschluss der Absolventen**

Bereich	Häufigkeit	Prozent
Hochschule/Bildungseinrichtung	19	15,20%
Gesundheitsbereich	33	26,40%
Freizeit- und Breitensport	40	32,00%
Verwaltung	22	17,60%
Sonstiges	11	8,80%
Gesamt	125	100,00%

**Tab. 4: Tätigkeitsbereiche der Absolventen**

## 5. Ergebnisse

Die Ergebnisse der Absolventenstudie lassen sich in drei Abschnitte aufteilen: die Tätigkeitsbereiche der Absolventen (5.1), die Unterschieden im Verdienst (5.2) sowie der tatsächliche Berufseintritt und den damit verbundenen Aspekten (5.3).

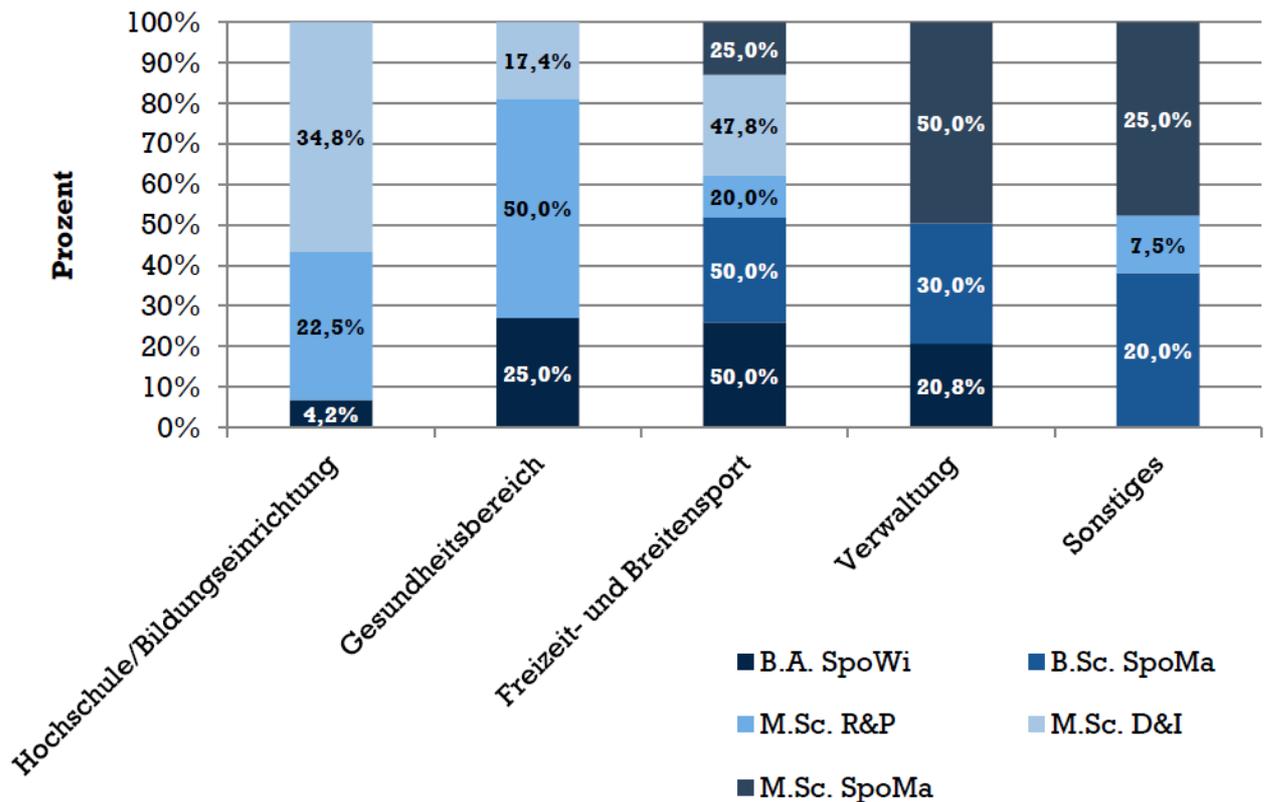
### 1.1 Tätigkeitsbereiche der Absolventen

Von den 146 Absolventen gaben neun an, derzeit (noch) nicht im Beruf zu sein. Der Rest teilt sich auf insgesamt 15 Wirtschaftszweige sowie Selbständigkeit und Sonstiges auf. Sportvereine und -verbände stellen mit insgesamt 20 % zusammen den größten Arbeitsmarkt für die Absolventen der Sportwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig dar. Aber auch die Reha-Branche und Bildungseinrichtungen sind mit 15 % bzw. 13 % wichtige Märkte für Sportwissenschaftler. Emrich et al. (2013, S. 57) zufolge ergibt die Betrachtung verschiedener spezifischer Tätigkeitsfelder jedoch wenig Aufschluss aufgrund der zum Teil geringen Häufigkeiten und Nennungen. Stattdessen wird in der Gesamtbeurteilung zwischen den Bereichen Schule, Gesundheitsbereich sowie Freizeit- und Breitensport unterschieden. Erweitert um den wirtschaftswissenschaftlichen Bereich für die Absolventen des Sportmanagements, ergeben sich dieser Vorgehensweise folgend für diese Studie insgesamt

fünf Bereiche<sup>17</sup>, die in Tab. 4 aufgeführt sind. Demnach ist knapp ein Drittel der Absolventen der Sportwissenschaftlichen Fakultät im großen Bereich des Freizeit- und Breitensports tätig. Aber auch im stetig wachsenden Gesundheitsmarkt finden sich viele der Absolventen wieder.

Diese Tätigkeitsbereiche unterscheiden sich bei näherer Betrachtung nach Studienabschlüssen. Absolventen des Masterstudienganges Sportmanagement streben andere Schwerpunkte an als etwa Absolventen des Masterstudienganges Rehabilitation & Prävention (siehe Abb. 1). Erstaunlich ist, dass nicht jeder Studiengang in jedem Tätigkeitsbereich vertreten ist. Mit  $\chi^2 = 66,913$  sind diese Unterschiede zwischen den Studiengängen auf die Verteilung der Tätigkeitsbereiche sogar signifikant ( $p < 0,01$ ). Während Sportmanagementabsolventen (ob Bachelor- oder Masterabsolventen) sich vermehrt im Bereich der Verwaltung wiederfinden, finden diese Studiengänge sich wiederum im Bereich der Bildungseinrichtungen und auch im Gesundheitsbereich überhaupt nicht wieder. Diese Bereiche werden durch die Absolventen der Masterstudiengänge Diagnostik & Intervention sowie Rehabilitation und Prävention repräsentiert (die auch einen kleinen Teil der Absolventen ausmachen, die im größten Beschäftigungsbereich des

<sup>17</sup> Der Bereich Schule wird hier durch Hochschule/Bildungseinrichtung substituiert. Die bisherigen Angaben „Selbständig“, „Sonstiges“ sowie „keine Arbeit“ werden ausgelassen.



**Abb. 1: Tätigkeitsbereiche der Absolventen nach Studiengängen**

Freizeit- und Breitensports tätig sind (32 % aller Absolventen)). Lediglich die Absolventen des Bachelorstudiengangs Sportwissenschaften finden sich in allen Bereichen wieder. Dies lässt sich durch die recht allgemeine Ausrichtung des Studiengangs mit Einführungsveranstaltungen in unterschiedlichen Bereichen begründen. Die verstärkte Präsenz der jeweiligen Studiengänge in spezifischen Bereichen bestärkt die Ziele dieser Studiengänge und kann durchaus als positiv angesehen werden. Auch der Unterschied zwischen Bachelor- und Masterabsolventen ist deskriptiv erkennbar aber leider nicht signifikant. Dies könnte an der geringen Anzahl der Stichprobe liegen und hat vorerst keine Konsequenz.

## 1.2 Unterschiede im Verdienst

Die Absolventen wurden auch zu ihrem Bruttoeinkommen befragt. Dieses schwankt zwischen unter 500 € und über 5.000 € pro Monat.

Entgegen der Annahme, dass Masterabsolventen im Durchschnitt mehr verdienen als Bachelorabsolventen, gab es in der Studie keine signifikanten Unterschiede beim Einstiegsgehalt. ( $T = 0,852$ ;  $p = 0,395$ ). Dies könnte beispielsweise daran liegen, dass es speziell im Sport auf andere Kriterien für die Gehaltseinstufung als lediglich formale Aspekte ankommt. Bei der getrennten Betrachtung der sportmanagement- und sportwissenschaftlichen Studiengänge wird der Unterschied im Verdienst etwas deutlicher (siehe Tabelle 5). Im Durchschnitt verdienen Absolventen der Masterstudiengänge Diagnostik & Intervention sowie Rehabilitation und Prävention durchaus mehr als diejenigen des Bachelorstudiengangs Sportwissenschaft. Auch verdienen Absolventen des Masterstudiengangs Sportmanagement mehr als die Absolventen, die lediglich einen Bachelorabschluss Sportmanagement vorweisen können. Zudem ist zu erwarten, dass die Gehaltsstruktur sich bei Masterabsolventen im weiteren Berufsleben von derjenigen der Bachelo-

Studiengang	Median	Min.	Max.
B.A. SpoWi	1.501 - 2.000 €	< 500 €	4.501 - 5.000 €
B.Sc. SpoMa	2.001 - 3.000 €	500 – 1.000 €	4.501 - 5.000 €
M.Sc. R&P	2.001 - 2.500 €	< 500 €	4.001 – 4.500 €
M.Sc. D&I	2.001 - 3.000 €	< 500 €	4.001 – 4.500 €
M.Sc. SpoMa	2.501 - 3.000 €	< 500 €	> 5.000 €

**Tab. 5: Medianwerte: Einkommensgefüge der Absolventen nach Studiengängen**

rabsolventen positiv abhebt.

### 1.3 Berufseintritt

Die Studie stellt die sensible Phase des Berufseintritts in den Fokus. Um diese systematisch zu betrachten, werden drei Schwerpunkte gesetzt: Suchdauer, Schwierigkeiten bei der Suche sowie entscheidende Auswahlkriterien.

#### 1.3.1 Schwierigkeiten

Zunächst kann ein positives Fazit vorweg formuliert werden: Etwa ein Drittel aller Absolventen treten unmittelbar nach (oder gar vor) ihrem Abschluss ihre erste Stelle an. Diese erfreuliche Tatsache darf jedoch nicht zu der Annahme verleiten, dass das einfach war: Immerhin 88 % der Absolventen gaben an, mit Schwierigkeiten bei der Stellensuche konfrontiert worden zu sein. Die Absolventen wurden im Fragebogen gefragt, welche Schwierigkeiten sie, unabhängig vom Erfolg, bei der Stellensuche hatten. Dabei gab es insgesamt elf Antwortmöglichkeiten (Mehrfachnennung möglich). Lediglich 17 Personen (11,6 %) der Absolventen gaben an, keine Schwierigkeiten bei der Stellensuche gehabt zu haben. Abb. 10 zeigt die Aufteilung der vorhandenen Schwierigkeiten anhand der gesamten Stichprobe sowie im Vergleich zwischen Frauen und Männern.

Absolventen wurden demnach mit zwei Hauptproblemen bei der Stellensuche konfrontiert:

1. Es werden nur wenige Stellen angeboten.
2. Es werden überwiegend Bewerber mit Berufserfahrung gesucht.

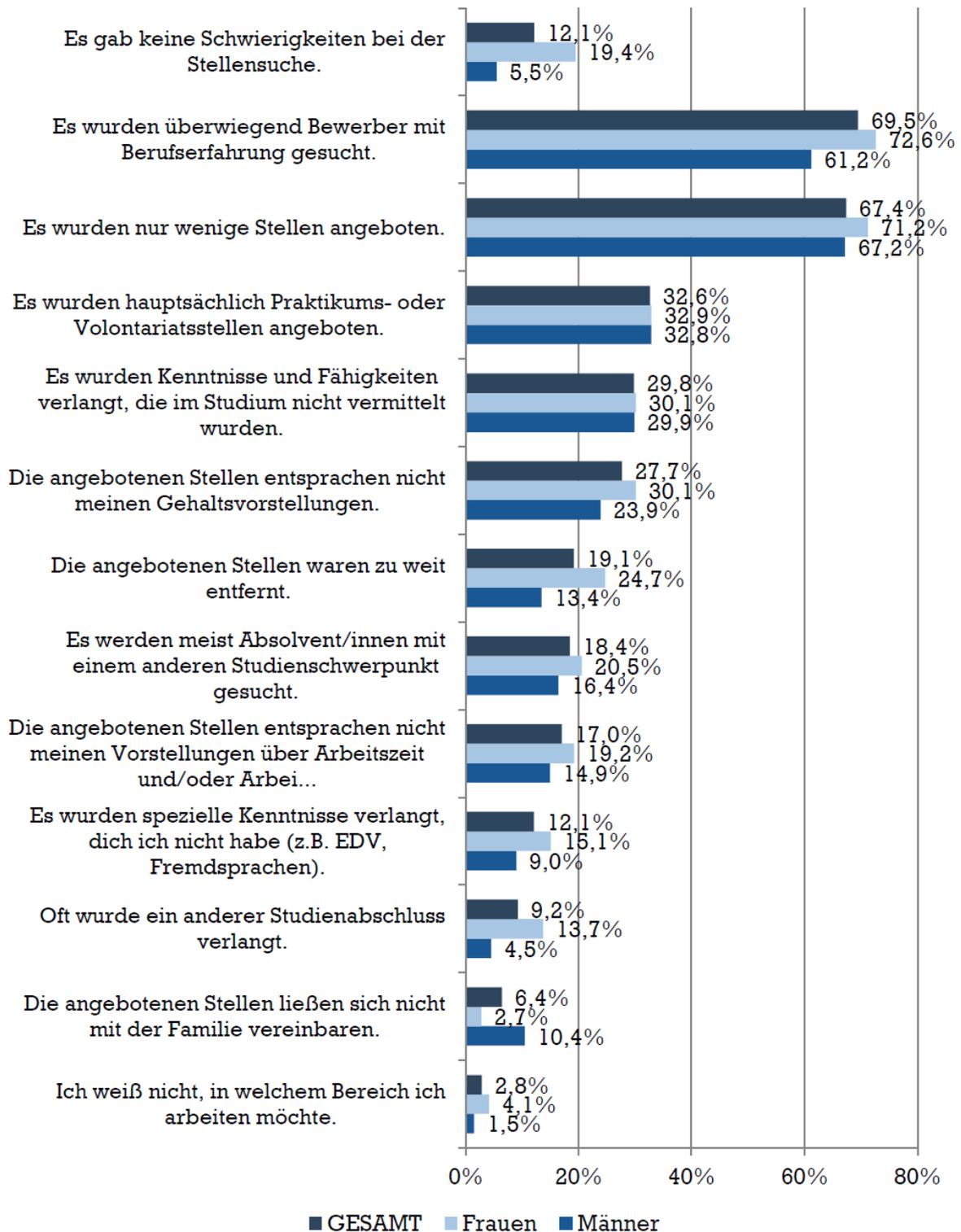
Dieses Ergebnis ist wenig überraschend und bestätigt bereits getroffene Aussagen zur derzeitigen Arbeitsmarktsituation und -entwicklung. Anders als vermutet gibt es diesbezüglich keine signifikanten Unterschiede zwischen Bachelor- und Masterabsolventen.

#### 1.3.2 Suchdauer

Die Suchdauer wird oft als Kriterium für gelungene Übergänge vom Studium in den Beruf herangezogen<sup>18</sup> und bezieht sich auf die Zeit zwischen Studienabschluss und Arbeitsbeginn in Monaten<sup>19</sup>. Da keinerlei Angaben gemacht wurden, wovon mögliche Zeiten abhängig sein könnten (man denke bspw. an Elternzeit, Auslandsaufenthalt o.ä.), sind diese Daten nur bedingt belastbar. Für den Zweck einer ersten explorativen Untersuchung sollen sie dennoch zur Hand genommen werden. Insgesamt 124 Absolventen (64 Frauen und 60 Männer) machten eine Angabe über die Suchdauer: Im Durchschnitt beträgt sie 4,07 Monate. Dies liegt unter dem Durchschnitt der Suchdauer aller Absolventen aller sächsischen Studiengänge: Demnach vergehen vierein-

<sup>18</sup> Lenz, 2010.

<sup>19</sup> Die genaue Frage an die Absolventen war: „Nach wie vielen Monaten nach Ihrem Studienabschluss haben Sie Ihre erste Arbeitsstelle angetreten? (ohne Praktika, Aushilfsjobs u.ä.)“. Negative Ergebnisse wurden auf Null gesetzt.



**Abb. 2: Schwierigkeiten bei der Stellensuche**

halb Monate, bis sie eine erste reguläre abhängige oder selbständige Erwerbstätigkeit antreten (ebd.). Der Mittelwert von 4,07 liefert jedoch kein geeignetes Bild der Suchdauer, da das Ergebnis durch eine hohe Standardabweichung

(6,814) geprägt ist. Mit Blick auf die Häufigkeitsverteilung kann immerhin festgestellt werden, dass: über 30 % der Absolventen, direkt nach Studienabschluss ihre erste Arbeitsstelle angetreten haben<sup>20</sup>.

<sup>20</sup> Auf die Frage, wann der Absolvent begann,

	Mittelwerte			Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	SE	95% Konfidenzintervall der Differenz	
	Master	Bachelor	T				Untere	Obere
Abschlussnote	2,60	2,00	3,113	,002	,596	,191	,217	,974
Fachwissen	3,79	3,20	3,280	,004	,587	,197	,194	,979
Abschlussniveau	3,34	2,80	2,366	,020	,532	,225	,087	,978
Reputation des Studienab- schlusses	2,58	2,05	2,798	,004	,531	,179	,176	,886
Thema der Abschlussarbeit	2,17	1,65	2,353	,020	,517	,220	,082	,952

**Tab. 6: Entscheidende Auswahlkriterien: T-Test Bachelor vs. Master (nur signifikante Ergebnisse)**

Die Frage nach fächergruppen-, aber auch geschlechtsspezifischen Unterschieden soll nachfolgend beantwortet werden. Bei Betrachtung der Unterschiede zwischen Bachelor- und Masterabsolventen lässt sich zwar ein Unterschied des Mittelwertes feststellen, dieser erweist sich jedoch nicht als signifikant ( $T = 1,242$ ;  $p = 0,220$ ).

### 1.3.3 Entscheidende Auswahlkriterien

Die Absolventen wurden in der Umfrage weiterhin aufgefordert, aus ihrer eigenen Perspektive die Wichtigkeit bestimmter Aspekte, die für den ersten Arbeitgeber entscheidend waren, anzugeben. Insgesamt gab es 13 Aspekte, die auf einer

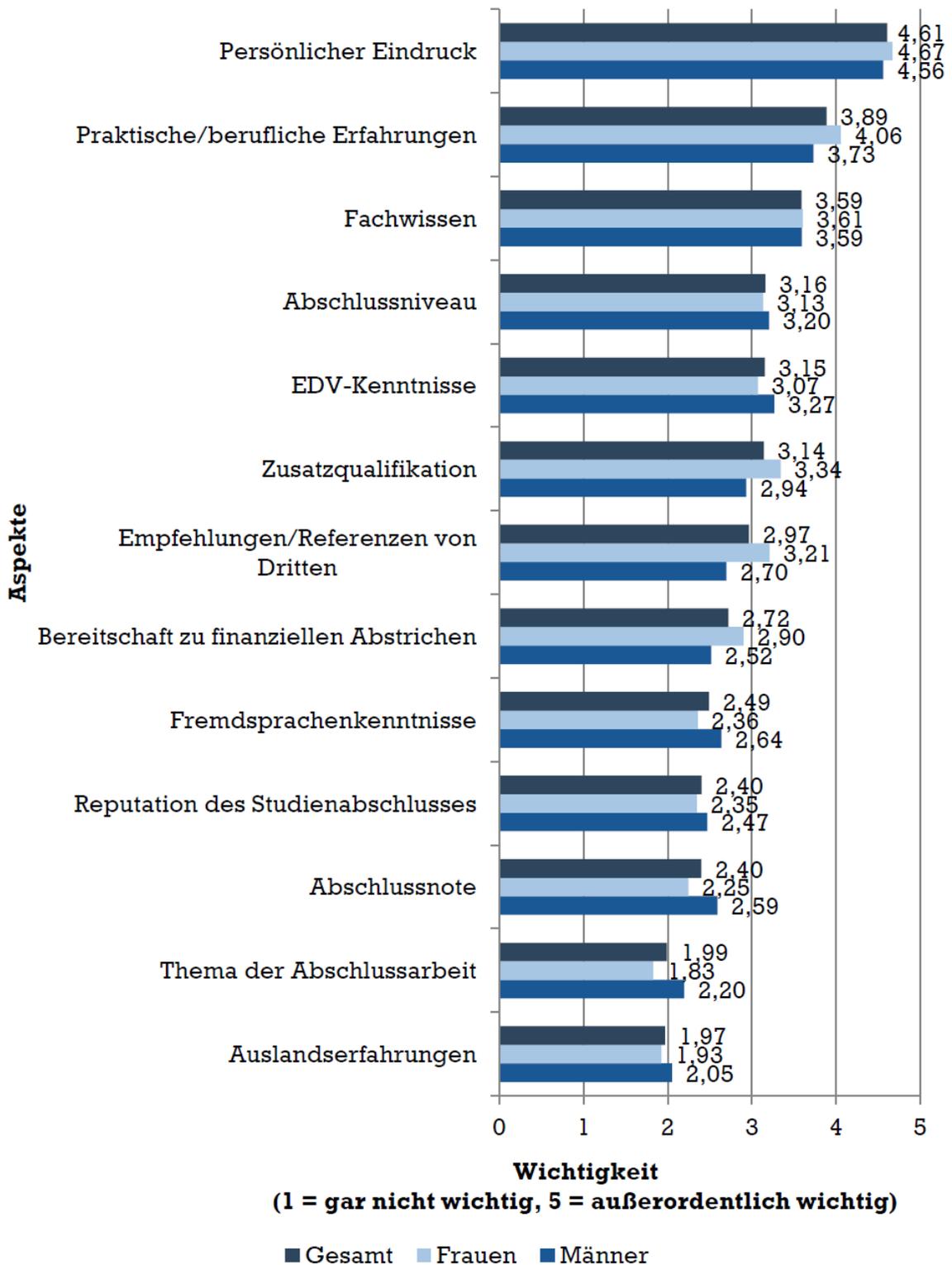
sich aktiv um eine Stelle für die Zeit nach dem Studium zu kümmern, gaben knapp 15 % an, eine Stelle bekommen zu haben, ohne aktiv suchen zu müssen. Weitere 46 % gaben an, sich vor dem Studienabschluss aktiv um eine Stelle bemüht zu haben. Dieses Ergebnis ist als sehr positiv anzusehen – zeigt es doch, dass die Absolventen ihren Platz auf dem Arbeitsmarkt insgesamt überdurchschnittlich schnell finden. Neben den fehlenden Begründungen muss an diesem Punkt jedoch auch kritisiert werden, dass die Stichprobe der Suchdauerangaben lediglich 124 Personen umfasst und keinen Rückschluss über die restlichen 22 Personen der Stichprobe zulässt. Die Vermutung liegt nahe, dass diese Absolventen sich noch auf der Suche befinden.

Ordinalskala von gar nicht wichtig (= 1) bis hin zu außerordentlich wichtig (= 5) bewertet wurden. *Abb. 3: Wichtigkeit entscheidender Auswahlkriterien in Prozent (Mittelwerte)*

Das Ergebnis zeigt, dass der persönliche Eindruck für die Absolventen die entscheidendste Rolle spielt. Alle Absolventen gaben an, diesen Aspekt entweder als wichtig (4,3 %), sehr wichtig

(30,4 %) oder gar außerordentlich wichtig (65,2 %) zu empfinden. Praktische/berufliche Erfahrungen und Fachwissen folgen in der Hierarchie. Zusatzqualifikationen und Empfehlungen/Referenzen von Dritten spielen eher einen mittleren Stellenwert (siehe *Abb. 4*). Stellt man die Absolventen der Bachelor- denjenigen der Masterstudiengänge gegenüber, so ergeben sich von allen abgefragten Auswahlkriterien immerhin für fünf Aspekte signifikante Unterschiede (vgl. *Tab. 6*).

Für alle fünf Aspekte gilt: Masterabsolventen messen ihnen durchschnittlich höhere Wichtigkeit zu als Bachelorabsolventen. Neben dem Aspekt „Fachwissen“ haben die anderen vier Aspekte zudem gemeinsam, dass es dabei um die Bewertung des erreichten Abschlusses geht. Allerdings dürfte der praktische Wert dieser Unterschiede kaum eine Rolle spielen, da es sich bei drei der fünf Aspekte um Mittelwerte unter 3,0 (=wichtig) handelt.



**Abb. 4: Entscheidende Auswahlkriterien: Mittelwertvergleich der Wichtigkeiten der Gesamtstichprobe, Master- und Bachelorabsolventen**

Bezüglich Zusatzqualifikationen lässt sich festhalten, dass insgesamt über 60 % der Absolventen diese als mindestens „wichtig“ empfinden. Diese Tendenz bietet jedoch wenig Spielraum für eine klare Interpretation. Während es keine Unterschiede zwischen Bachelor- und Masterabsolventen gibt, liefert die Betrachtung der einzelnen Studiengänge ein heterogeneres Bild. Es wird ersichtlich, dass die Absolventen der managementspezifischen Studiengänge Zusatzqualifikationen eine deutlich geringere Wichtigkeit zusprechen<sup>21</sup>. Nach der Umkodierung der Variablen „Studiengänge“ in zwei allgemeinere Variablen „Sportwissenschaft“ und „Sportmanagement“ zeigt sich: beide Personengruppen empfinden die Wichtigkeit von Zusatzqualifikationen als signifikant unterschiedlich ( $T = 5,129$ ;  $p < 0,001$ ). Absolventen ohne Managementhintergrund empfinden demnach Zusatzqualifikationen als wichtiger. 70,4 % dieser Absolventen empfinden diese auch mindestens als wichtiges Auswahlkriterium für den zukünftigen Arbeitgeber<sup>22</sup>. Die Vermutung liegt nahe, dass dies mit den Berufsfeldern zusammenhängt, in denen die Absolventen untergekommen sind. Dies wiederum würde bedeuten, dass die Gesundheitsbranche (in der bspw. Managementabsolventen keine Anstellung gefunden haben) Zusatzqualifikationen als spezifisches Humankapital vermehrt erwartet und akzeptiert. Die Sportwissenschaftliche Fakultät müsste demnach gesondert die Studierenden dieser Studiengänge unterstützen oder gar auffordern, sich zusätzliche Qualifikationen in Form von Lizenzen o.ä. während der Studienzeit anzueignen. Kooperationen mit Institutionen und Verbänden können hierfür sehr hilfreich sein.

21  $\text{Chi}^2 = 26,949$ ;  $p = 0,042$

22 Zum Vergleich: Lediglich 38,2 % der managementspezifischen Absolventen empfinden Zusatzqualifikationen als wichtiges Auswahlkriterium für den zukünftigen Arbeitgeber.

## 6. Diskussion und Ausblick

Der Sportmarkt hat sich in den letzten Jahrzehnten immer mehr zu einer relevanten wirtschaftlichen Größe gewandelt<sup>23</sup>. Mit einer Beschäftigungsquote von 4,4 % im Jahr 2008<sup>24</sup> bewegt sich die Sportbranche mittlerweile zudem laut Statistischem Bundesamt (2012) auf dem Niveau des Kreditgewerbes, in welchem 2009 4,3 % der Beschäftigten in Deutschland ihre Arbeit fanden<sup>25</sup>. Immer mehr Abiturienten entscheiden sich zudem für ein sportpezifisches Studium. Aber was passiert nach dem Studium? Die Prämisse der vorliegenden Studie war, dass der Zeitraum zwischen Studienabschluss und Berufseintritt ein Such- und Orientierungsprozess ist, in dem die Absolventen um Stellen und die Arbeitgeber um Absolventen konkurrieren. Zuerst erfolgte eine deskriptive Auswertung, wo auf dem Arbeitsmarkt die Absolventen der Neuen Studiengänge der Sportwissenschaftlichen Fakultät ankommen. Anschließend wurde versucht, diejenigen Determinanten herauszukristallisieren, die ausschlaggebend sind für die Entscheidung, welcher Absolvent welche Stelle erhält.

Die Ergebnisse der Studie bestätigen die Ergebnisse vorheriger Studien. Die starke Konkurrenzsituation der Absolventen zu anderen Berufsgruppen und daraus resultierenden Einstiegsschwierigkeiten wie sie bereits von Thiel & Cachay (2004) dargestellt wurde, konnte sich fächerübergreifend auch für die hier untersuchten Absolventen bestätigen. Ähnlich der Studie von Bischoff et al. (2013) konnte die Studie die Annahme,

23 Die wirtschaftliche Bedeutung des Sports wird durch privaten Sportkonsum, Sportsponsoring, Medien und Werbung, Investitionen in Sportstätten, sportinduzierten Produktion und Effekten der wirtschaftlichen Aktivitäten von kommerziellen Ligaorganisationen betrachtet. Laut Ahlert (2013) machte der Sportmarkt im Jahr 2008 immerhin 3,7 % des Bruttoinlandproduktes aus.

24 Ahlert, 2013.

25 Statistisches Bundesamt, 2012.

dass mit der Dauer des Wartens bis zur Aufnahme der ersten Tätigkeit die Höhe des Einstiegsgehaltes steigen würde, nicht bestätigt werden. Auch der mit einem Drittel sehr positiv zu bewertende Prozentteil von Absolventen die direkt in das Berufsleben wechselten, ohne nach einem Job gesucht zu haben, deckt sich mit den Ergebnissen von Schlesinger et al. (2016). Neben dem Stellenwert des erreichten Hochschulabschlusses wurden weitere Fähigkeiten und Kenntnisse herangezogen, von denen vermutet wurde, dass sie bei der Entscheidung der Stellenbesetzung wichtig für die Arbeitgeber seien. Bewiesen wurde, dass nicht allein der Studienabschluss als Qualifikation ausreichend ist, um den Zugang zum Arbeitsmarkt zu schaffen.

Es überraschen die geringen Unterschiede zwischen Bachelor- und Masterabsolventen. Lohnt sich die Investition in ein Masterstudium überhaupt? Der Theorie folgend müssten die Unterschiede zwischen den zwei Gruppen im Verlaufe des Berufslebens deutlich größer werden. Eine Langzeitstudie könnte dies bestätigen. Dennoch sollten die aus der Studie mangelnden Unterschiede kritisch gesehen werden<sup>26</sup>, zeigen sie doch, dass Absolventen von Master- und Bachelorstudiengängen im Arbeitsmarkt nicht voneinander differenziert und klar abgrenzbar wahrgenommen werden. Es wurde durch die Studie außerdem gezeigt, dass es größere Unterschiede (im Verdienst, konfrontierten Schwierigkeiten, entscheidenden Auswahlkriterien) zwischen Absolventen mit Managementhintergrund und denjenigen ohne denselben gibt als zwischen dem generellen Vergleich von Bachelor- und Masterabsolventen. Diese Unterschiede müssten durch Folgestudien aufgegriffen und näher untersucht werden.

<sup>26</sup> Zumal es in anderen, fächerübergreifenden Absolventenstudien durchaus Unterschiede gibt (vgl. Gassmann et al., 2015).

Zusammenfassend kann zur Situation Leipziger Sportabsolventen folgendes gesagt werden: nahezu alle Absolventen finden innerhalb kurzer Zeit eine Anstellung. Dabei geht ein großer Teil direkt in ein sportwissenschaftliches Tätigkeitsfeld über. Hierbei gibt es signifikante Unterschiede zwischen den einzelnen Studiengängen. Neben dem Studienabschluss spielen für den Berufseinstieg Studiengangs übergreifend vor Allem der persönliche Eindruck, praktische/berufliche Erfahrung sowie Fachwissen entscheidende Rollen.

Die Studie kommt den Forderungen managementorientierter Modelle der Hochschulsteuerung der Bologna-Reform in zwei Bereichen nach. Sie gibt einen ersten Ansatz zur langfristigen Untersuchung der Absolventen der Neuen Studiengänge der Sportwissenschaftlichen Fakultät und bietet zudem Ansätze in verschiedene Forschungsrichtungen, denen in den nächsten Jahren nachgegangen werden sollte. So wäre beispielsweise interessant, inwiefern eine leistungssportliche Laufbahn Einfluss auf den Berufseintritt der Absolventen hat. Aber auch welchen Einfluss die Zugangsvoraussetzungen zum Studium auf den weiteren Werdegang der Absolventen haben. Des Weiteren wäre die detailliertere Gegenüberstellung der einzelnen Studiengänge mit einer größeren Stichprobe sicher aufschlussreich.

## Literatur

- Ahlert, G. (2013). Die ökonomische Bedeutung des Sports in Deutschland. Ergebnisse des Sportsatellitenkontos 2008. In *gws Themenreport. 2013/2*.
- Burkhardt, A., Schomburg, H. & Teichler, U. (Hrsg.) (2000). *Hochschulstudium und Beruf. Ergebnisse von Absolventenstudien*. Bonn: Bundesministerium für Bildung und Forschung.
- BAP (2015). *Fragebogen Vorlagen*. Verfügbar unter <http://www.bap.ihf.bay->

- ern.de/. [30.10.2015]
- Becker, G. (1964). *Human Capital. A theoretical and empirical analysis with special reference to education*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Bischoff, F., Emrich, E. & Pierdzioch, C. (2012). Karrierepfade für Sportwissenschaftler - Eine empirische Analyse des Arbeitsmarktes von Diplomsporthern auf Basis eines suchtheoretischen Modells. In *Sciamus - Sport und Management*. 4. 10–26.
- Bischoff, F., Emrich, E. & Pierdzioch, C. (2013). Der Wert des Wartens - Eine empirische Studie zur Wartezeit von Diplomsporthern beim Eintritt in den Arbeitsmarkt. In *Sciamus - Sport und Management*. 1. 13–25.
- Bischoff, F., Emrich, E. & Pierdzioch, C. (2014). Unsicherheit und der Wert des Wartens: Eine suchtheoretische Analyse des Arbeitsmarkts für Diplomsporthern. In *Sciamus - Sport und Management*. 1. 28–37.
- Bischoff, F., Emrich, E. & Pierdzioch, C. (2015). Berufsakademien zwischen Fakten und Fiktionen: Eine empirische Analyse anhand eines Beispiels aus dem Sport- und Fitnessbereich. In *Zeitschrift für Evaluation*. 14(1). 83–103.
- Cabrera, A., Weerts, D. & Zulick, B. (2005), Making an impact with alumni surveys. In *New Directions for Institutional Research*. 2005. 5–17.
- Coase, R. (1937). The Nature of the Firm. In *Economica*. 4. 386–405.
- Dietrich, K., Heinemann, K., & Schubert, M. (1990). *Kommerzielle Sportanbieter - Angebot, Nachfrage und Beschäftigungschancen auf dem kommerziellen Sportmarkt*. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Emrich, E. (1988). Saarbrücker Diplom-Sportlehrer in Studium und Beruf. In *Sportunterricht*. 37 (1). 20–26.
- Emrich, E., Fröhlich, M., Nachtigall, T., Pitsch, W., Schneider, J.F. & Sprenger, M. (2009). Determinanten des beruflichen Einstiegs in den Arbeitsmarkt - dargestellt an Absolventen des Saarbrücker Diplomstudienganges Sportwissenschaft. In *Leipziger Beiträge zur Sportwissenschaft*. 2. 10–34.
- Emrich, E., Gassmann, F. & Meyer, W. (2015). Kritische Reflexion nationaler und internationaler Absolventenstudien. In F. Gassmann (Hrsg.), *Was kommt nach dem Studium an der Universität des Saarlandes? Empirische Befunde einer fächerübergreifenden Absolventenstudie (9–72)*. Saarbrücken: universaar.
- Emrich, E., Pierdzioch, C. & Fröhlich, M. (2013). Arbeitsmärkte für Absolventen sportwissenschaftlicher Studiengänge. In A. Güllich & M. Krüger (Hrsg.), *Sport. Das Lehrbuch für das Sportstudium (47–65)*. Berlin, Heidelberg, s.l.: Springer Berlin Heidelberg.
- Emrich, E. & Pitsch, W. (1994). Saarbrücker Diplom-Sportlehrer in Studium und Beruf - eine Wiederholungsstudie. In *Sportunterricht*. 43. 286–293.
- Emrich, E. & Pitsch, W. (2003). ...und zum Dritten. Saarbrücker Diplom-Sportlehrer in Studium und Beruf - eine erneute Wiederholungsstudie. *dvs-Informationen*. 18 (2). 34–40.
- Falk, S., Reimer, M. & Hartwig, L. (2007). Absolventenforschung für Hochschulen und Bildungspolitik: Konzeption und Ziele des "Bayerischen Absolventenpanels". *Beiträge zur Hochschulforschung*. 29 (1). 6–33.
- Gassmann, F., Emrich, E., Meyer, W., Rampeltshammer, L. (Hrsg.). (2015). *Was kommt nach dem Studium an der Universität des Saarlandes? Empirische Befunde einer fächerübergreifenden Absolventenstudie* (Schriften der Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt) (Online-Ausg). Saarbrücken: universaar. (2015).
- Haag, H. & Mess, F. (2010). Einführung in das Studium der Sportwissenschaft.

- Berufsfeld-, Studienfach- und Wissenschaftsorientierung (Grundlagen zum Studium der Sportwissenschaft, 1). Schorndorf: Hofmann.
- Hartmann-Tews, I. & Mrazek, J. (1996). *Der berufliche Werdegang von Diplom-Sportlehrerinnen und Diplom-Sportlehrern* (Veröffentlichungen der Deutschen Sporthochschule Köln, 13). Köln: Sport & Buch Strauß.
- Hartmann-Tews, I. & Mrazek, J. (2002). *Berufsfeld Sport im Wandel. Eine empirische Studie*. Köln: Sport & Buch Strauß.
- Hartmann-Tews, I. & Mrazek, J. (2007). Vom Sportstudium zum Beruf - Berufsfelder und Arbeitsmarktperspektiven im Wandel. Forschung, Innovation, Technologie. In *Das Wissenschaftsmagazin der Deutschen Sporthochschule Köln*. 12 (1). 22–27.
- Heinemann, K. (1995). *Einführung in die Ökonomie des Sports. Ein Handbuch*. (Beiträge zur Lehre und Forschung in Sport, 107). Schorndorf: Hofmann.
- Hovemann, G. (2004). The European Market of Sport Management Programs. General Survey and Content Analysis. In Papanikos, G.T. (Hrsg.), *The Economics and anagement of Mega Athletic Events: Olympic Games, Professional Sports, and Other Essays* (227-240). Athen: Athens Institute for Education and Research.
- Hovemann, G., Heise, S., Kaiser, S., Keiner, R. & Mündörfer, A. (2002). Bildungsmarkt Sport. Orientierungsgrundlagen für die Geschäftsfeldplanung am Beispiel der Fort- und Weiterbildungsakademie der Deutschen Sporthochschule Köln. Köln: Sport & Strauß.
- Jensen, M. C. & Meckling, W. H. (1976). Theory of the Firm: Managerial Behaviour and Ownership Structure. In *Journal of Financial Economics*. 3(4). 305–360.
- Kaiser, S. (2004). Competence Research in Sport Management - The German Case. In G.T. Papanikos (Hrsg.), *The economics and management of mega athletic events. Olympic games, professional sports, and other essays* (253–265). Athen: Athens Institute for Education and Research.
- Kaiser, S. & Beech, J. (2012). Perspectives of Sport-related Labour Market and Employment Research: The Need for a Specific Approach. In *European Journal for Sport and Society*. 9 (4). 287–304.
- Köhler, A., Michna, H. & Peters, C. (2005). Die berufliche Situation von Absolvent(inn)en des Studienganges Diplomsportwissenschaft mit der Spezialisierung Präventions- und Rehabilitationssport an der TU München. In *dvs-Informationen*. 20 (1). 11–17.
- Lenz, K., Wolter, A., Reiche, C., Furhmann, M., Frohwieser, D., Otto, M., Pelz, R. & Vodel, S. (2010). *Studium und Berufseinstieg. Ergebnisse der ersten Sächsischen Absolventenstudie* (2. Aufl.). Dresden.
- McCall, J. (1970). Economics of Information and Job Search. *The Quarterly Journal of Economics*, 84(1), 113–126.
- Packheiser, A. & Hovemann, G. (2012). Entscheidungskriterien für die Hochschulwahl im Sportmanagement - Ergebnisse einer Befragung von Erstsemesterstudierenden der Universität Leipzig. In *Sciamus - Sport und Management*. 2. 1–13.
- Pohl, E. (2004). Trendbranche Sport. Berufe für Bewegungsfans (Jobs - Business - Future). Nürnberg: BW Bildung-und-Wissen-Verl.
- Richter, R. & Furubotn, E.G. (2003). Neue Institutionenökonomik. Eine Einführung und kritische Würdigung. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Schlesinger, T., Studer, F. & Nagel, S. (2016). The relationship between competencies acquired through Swiss academic sports science courses and the job requirements. In *European Journal*

- of Sport Science. 16 (1). 115-127.
- Sesselmeier, W., Funk, L. & Waas, B. (2010). *Arbeitsmarkttheorien. Eine ökonomisch-juristische Einführung* (Physica-Lehrbuch). Heidelberg: Physica-Verl.
- Statistisches Bundesamt. (2012). Zahlen und Fakten der Wirtschaftsbereiche.
- Studer, F. (2013). Sportwissenschaftliches Studium und Beruf in der Schweiz - zeit-historische und lebenszeitliche Analysen. Dissertation. Bern: Universität Bern, Philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät.
- Teichler, U. (2002). Potentiale und Erträge von Absolventenstudien. In *Sozialwissenschaften und Berufspraxis. 25 (1)*. 9-32.
- Thiel, A. & Cachay, K. (2004). Vom Sportstudium zum Beruf. Eine Absolventenstudie zum Bielefelder Diplomstudengang "Prävention/Rehabilitation". Baltmannsweiler: Schneider.
- Ursprung, L. (1998). *Arbeitsmarkt Sport Schweiz* (GFS-Schriften Sportwissenschaften, 16). Zürich: Gesellschaft zur Förderung der Sportwissenschaften an der ETH.
- Ursprung, L. & Matter, M. (2005). *Arbeitsmarkt Sport Schweiz*. Zürich: Gesellschaft zur Förderung der Sportwissenschaft.
- Volkwein, J. F. (2010), Assessing alumni outcomes. In *New Directions for Institutional Research. 2010*. 125-139.
- Walras, Léon, *Elements of Pure Economics or the Theory of Social Wealth*, übersetzt nach der Edition Définitive (1926) von Jaffé, William, London 1954 (Reprint 1984).
- Williamson, O. E. (1975). Markets and Hierarchies. Analysis and Antitrust Implications. New York: Free Press.
- Williamson, O. E. (1981). The Economics of Organization: The Transaction Cost Approach. In *American Journal of Sociology. 87(3)*. 548-577.

**Zu den Autoren:****Olivia Wohlfart**

Universität Leipzig  
Sportwissenschaftliche Fakultät  
Professur für Sportökonomie und Sportmanagement  
Jahnallee 59  
04109 Leipzig  
Tel: 0341-9731632

Mail: [olivia.wohlfart@uni-leipzig.de](mailto:olivia.wohlfart@uni-leipzig.de)

Olivia Wohlfart ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachgebiet Sportmanagement an der Sportwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig und promoviert zum Thema Berufsfeld Sport.

**Dr. Alexander Hodeck**

Universität Leipzig  
Sportwissenschaftliche Fakultät  
Professur für Sportökonomie und Sportmanagement  
Jahnallee 59  
04109 Leipzig  
Tel.: 0341-97-31681

E-Mail: [hodeck@uni-leipzig.de](mailto:hodeck@uni-leipzig.de)

Alexander Hodeck ist aktuell wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Sportwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig und ab September 2017 als Professor für Sports Management an der EBC Hochschule in Hamburg tätig. Er hat an der Universität Leipzig Sportwissenschaften (Diplom) mit der Spezialisierung Sportmanagement studiert. Neben dem Sporttourismus beschäftigt er sich mit der Weiterentwicklung von Sportorganisationen und deren Angeboten.

**Prof. Dr. Gregor Hovemann**

Universität Leipzig  
Sportwissenschaftliche Fakultät  
Professur für Sportökonomie und Sportmanagement  
Jahnallee 59  
04109 Leipzig  
Tel.: 0341-9731627

Mail: [hovemann@uni-leipzig.de](mailto:hovemann@uni-leipzig.de)

Gregor Hovemann ist Universitätsprofessor für Sportökonomie und Sportmanagement an der Universität Leipzig. Sein Forschungsschwerpunkt liegt auf sozioökonomischen Analysen des Sports wie der Arbeitsmarktforschung, Finanz- und Ressourcenmanagement in Sportorganisationen, europäische Dimensionen des Sportmanagements und der Sportsystemforschung sowie der Regulierung im Profisport.



Hanns-Uwe Richter & Mathias Hick

## Pyrotechnik im Profisport – Risiken für Vereine und Fans

### I. Einführung

Nur wenige Themen sind in der Gesellschaft so virulent und werden derart leidenschaftlich diskutiert wie der Sport. Häufig geht es dabei um den vergangenen Spieltag der Fußball-Bundesliga oder um Spiele der Fußballnationalmannschaft. Doch nicht immer stehen die Ergebnisse im Vordergrund. Seit einiger Zeit ist ein Frage besonders präsent: Sollte man den Einsatz von Pyrotechnik aus Gründen der Fankultur tolerieren oder ablehnen? Der Diskurs ist mittlerweile auf wissenschaftlicher Ebene angekommen. Eines scheint bei der Debatte jedenfalls gewiss: Der Deutsche Fußballbund (DFB) ist erklärter Gegner des Einsatzes von Pyrotechnik. So verhängte er in den ersten drei Ligen, die den Profisport ausmachen, in der Saison 2015/2016 Sanktionen in Höhe von insgesamt 1.700.950 Euro<sup>1</sup> – Tendenz steigend. In der Saison 2013/2014 waren es noch 1.343.000 Euro<sup>2</sup>. Ein Motiv liegt darin, die Vereine dazu zu animieren, wirksamere Sicherheitsvorkehrungen zu treffen. Doch die finanzielle Belastung der Vereine hat letztlich auch dazu geführt, die unmittelbar die Pyrotechnik verursachenden Fans in Regress zu nehmen. Denn immer häufiger beruhen die verhängten Sanktionen nicht auf dem Vorwurf, der Verein habe zu wenig getan, sondern unmittelbar auf der einzelnen Handlung eines „Zündlers“. So ist es nicht verwunderlich, dass der 1. FC Köln nach dem Spiel am 09.02.2014 gegen den SC Paderborn 30.000 Euro der 80.000 Euro betragenden Gesamtstrafe von dem verursachenden Fan verlangte. Nachdem der BGH bereits im September 2016 festgestellt hat, dass der Schädiger

auch beim Einsatz von Pyrotechnik dem Grunde nach zum Schadensersatz verpflichtet ist<sup>3</sup>, hat das OLG Köln jüngst den beklagten Fan, der gezündete Feuerwerkskörper auf einen anderen Tribünen teil geworfen hatte, zur Zahlung von 20.340 Euro an den 1. FC Köln verurteilt<sup>4</sup> – damit hat das Gericht dem klägerischen Antrag, der auf die Zahlung von 30.000 Euro lautete, zu zwei Dritteln entsprochen. Für teilweise anders gelagerte Verstöße durch Zuschauer ist deren Haftung im Übrigen unter den Instanzengerichten bereits mehrfach bejaht worden<sup>5</sup>. Die jüngste höchstrichterliche Entscheidung bietet Anlass, sich mit den Folgen des Einsatzes von Pyrotechnik für Vereine und verursachende Fans genauer zu befassen.

### II. Konsequenzen für Vereine

Daran, dass Vereine teils horrenden Strafen zu zahlen haben, hat man sich allseits gewöhnt. Aufgrund der steigenden Gewaltbereitschaft einiger Zuschauer müssen sich die Vereine künftig aber nicht nur mit Verbandssanktionen, sondern auch verstärkt mit Schadensersatzansprüchen der Zuschauer auseinandersetzen, die durch das „Zündeln“ in Mitleidenschaft gezogen werden.

#### 1. Verbandssanktionen

In aller Regel stehen Verbandssanktionen im Vordergrund. Dies sind zum einen unmittelbare Strafzahlungen. Zum anderen hat das DFB-Sportgericht aber auch

1 <http://www.da-city.net/dfb/pyrometer-2012.html> (Stand: 02.02.2017)

2 <http://www.da-city.net/dfb/pyrometer-2012.html> (Stand: 02.02.2017)

3 BGH, Urt. v. 22.09.2016 – VII ZR 14/16

4 OLG Köln, Urt. v. 09.03.2017 – 7 U 54/15

5 OLG Rostock, Urt. v. 28.04.2006 – 3 U 106/05; LG Düsseldorf, Urt. v. 25.08.2011 – 11 O 339/10; AG Brakel, Urt. v. 15.06.1988 – 7 C 680/87; AG Lichtenberg, Urt. v. 08.02.2010 – 3 C 156/09; AG Lingen, Urt. v. 17.02.2010 – 4 C 1222/09

für Spiele die Teilnahme von Zuschauern völlig oder zumindest teilweise ausgeschlossen (so genannte „Geisterspiele“).

Die Sanktionen beruhen auf § 9a der Rechts- und Verfahrensordnung des DFB. Danach sind die Vereine für das Verhalten ihrer Zuschauer, also auch der „Pyro-Fans“, verantwortlich. Das Verhalten von Erfüllungsgehilfen der Vereine kann über diese Norm den Vereinen zugerechnet werden. Die Vereine sind mithin dafür verantwortlich, wenn Drittunternehmen wie Ordnungsdienste, die die Vereine bei Durchführung des Heimspiels beauftragen, ein Vorwurf zu machen ist. Zwar handelt es sich bei den Ordnungsdiensten regelmäßig um fremde Unternehmen; der Verein haftet allerdings für deren Pflichtverletzungen. Dabei kommt es nicht darauf an, ob der Verein oder der Ordnungsdienst Schuld an dem Zwischenfall haben. Die Sanktion kann verschuldensunabhängig verhängt werden. Wie umfassend die Haftung der Vereine ist, lässt § 9a Nr. 2 der Rechts- und Verfahrensordnung erkennen, wonach die Vereine für „Zwischenfälle jeglicher Art“ haften. Bereits die Strafzahlungen können nach § 44 dieser Ordnung bis zu 250.000 Euro betragen.

Die allumfassende, verschuldensunabhängige Haftungsbegründung der Vorschrift des § 9a begegnet immer wieder rechtlichen Bedenken<sup>6</sup>; insbesondere sei die Norm sittenwidrig<sup>7</sup>. Das Außerachtlassen des Schuldprinzips, das im Rahmen des Schadensersatzes jedoch Verfassungsrang genieße, führe potentiell zu unverhältnismäßigen Konsequenzen für die Vereine<sup>8</sup>. Weitere Bedenken folgten daraus, dass den im Ergebnis belasteten Fans eine Strafe in einem Verfahren verhängt werde, an dem sie weder beteiligt seien noch sich beteiligen können<sup>9</sup>. Bei aller berechtigten Kritik ist allerdings

festzuhalten, dass die Wirksamkeit des § 9a der Rechts- und Verfahrensordnung jedenfalls bislang nicht mit abschließender Konsequenz in Frage gestellt<sup>10</sup>; insbesondere die Gerichte erachten die Norm als wirksam. Daher haben die Vereine zumindest mittelfristig mit weiteren Sanktionen seitens des DFB auf dieser Grundlage zu rechnen. Daher ist für die Vereine die Frage umso bedeutsamer, ob sie Regress bei den verursachenden Zuschauern nehmen können.

## **2. Regressansprüche gegenüber zündelnden Fans**

Mit der eingangs erwähnten Entscheidung des BGH besteht ein neuer Hoffnungsschimmer für Vereine. So wurde höchststrichterlich bestätigt, dass Vereine Regressansprüche gegen dem Verursacher zustehen, so dass sie zumindest einen Teil der aufgrund der Sanktionen und der Ersatzansprüche zu leistenden Zahlung beanspruchen können. Im konkreten Beispiel wurde gegen den 1. FC Köln eine Verbandsstrafe verhängt.

### **a) Vertragliche Ansprüche**

(1) Grundlage für die Forderung der Strafzahlung von dem Verursacher ist der Zuschauervertrag. Die Ansprüche des Vereins gegen den Schädiger beruhen auf dem Zuschauervertrag zwischen dem Verein und dem Schädiger.

(2) Der Zuschauervertrag zwischen dem Verein und dem Schädiger entfaltet nicht nur Pflichten seitens des Vereins. Der Schädiger ist als Zuschauer vielmehr ebenfalls dazu verpflichtet, nichts zu unternehmen, was den Spielbetrieb stören könnte<sup>11</sup>. Dies ergibt sich in aller Regel aus der Stadionordnung oder aber jedenfalls aus § 241 Abs. 2 BGB. Einhellig

6 Walker, NJW 2014, 119 m.w.N.

7 Martens, NJW 2016, 3691 (3693)

8 Martens, NJW 2016, 3691 (3693)

9 Martens, NJW 2016, 3691 (3693 f.)

10 Martens, NJW 2016, 3691 (3693) m.w.N.

11 BGH, Urt. v. 22.09.2016 – VII ZR 14/16, Rn. 11 bei juris

und vollkommen zurecht ist man der Auffassung, dass der Einsatz von Pyrotechnik – auch ohne die Verletzung Dritter – in den Spielbetrieb eingreift und der verwendende Zündler gegen vertragliche Pflichten verstößt.

**(3)** Nach wie vor umstritten – aber nun vom BGH bejaht – ist, ob zwischen dem schädigenden Ereignis – also dem Einsatz von Pyrotechnik – und dem Schaden – also der Verbandssanktion – ein Zurechnungszusammenhang besteht<sup>12</sup>; ein solcher ist Voraussetzung für das Bestehen von Schadensersatzansprüchen. Hat der Verein mithin dem Zuschauer das Zündeln verboten, um Verbandssanktionen zu vermeiden? Entgegen der Vorinstanz<sup>13</sup> bejahte der BGH diese Frage. Denn die Verbandsstrafe sei unumgängliche Folge der Störung des Spielbetriebes<sup>14</sup>. Nur weil Pyrotechnik eingesetzt und dadurch der Spielbetrieb gestört worden sei, sei es zu Verbandssanktionen gekommen. Damit besteht jedenfalls nach Auffassung des BGH ein Zurechnungszusammenhang zwischen der Verwendung der Pyrotechnik und der Verhängung der Verbandssanktion. Daran vermag auch nichts zu ändern, dass zwischen dem Einsatz der Pyrotechnik und dem letztlichen Schaden (der Sanktion) eine Klage des DFB und eine Sanktion des DFB-Sportgerichts notwendig war<sup>15</sup>.

**(4)** Dem Verursacher den Schaden aufzuerlegen, ist folgerichtig. Der Zuschauer weiß, dass der Einsatz von Pyrotechnik verboten ist und es aufgrund dieses Einsatzes zu horrenden Verbandsstrafen kommen kann. Daher kann nicht im Rahmen der Auslegung des Zuschauervertra-

ges davon ausgegangen werden, dass der Verursacher von der „Weitergabe“ der Strafe verschont bleiben soll<sup>16</sup>. Die Möglichkeit des Regresses ist auch nicht etwa dadurch verbraucht, dass in der Stadionordnung das Verhalten des Zuschauers bereits mit einer Vertragsstrafe vom Verein sanktioniert wird<sup>17</sup>.

**(5)** Allerdings kann möglicherweise dem Verein vorgeworfen werden, dass er die übrigen Stadionbesucher nicht durch umfassende Kontrollen ausreichend vor Gefährdungen wie dem Einsatz von Pyrotechnik geschützt hat. Diesen Einwand kann jedoch nicht der Schädiger erheben<sup>18</sup>. Denn gegenüber den friedlichen Zuschauern besteht zwar die Pflicht, daraus resultierende Schäden zu verhindern. Allerdings besteht gegenüber den gewaltbereiten Zuschauern keine Pflicht, diese daran zu hindern, Pyrotechnik mitzuführen und einzusetzen. Dies führt letztlich dazu, dass es bei der vollen Haftung des Schädigers bleibt. Ein Mitverschulden nach § 254 BGB scheidet aus.

**(6)** Im Verhältnis zum Schädiger kommt dem Verein auch die Vermutungsregelung des § 280 Abs. 1 S. 2 BGB zugute. Denn diese wirkt auch gegen den Schädiger. Es wird vermutet, dass der Schädiger die Verbandsstrafe durch den Einsatz der Pyrotechnik zu verantworten hat.

### **b) Deliktische Ansprüche**

Daneben kommen nach Ansicht des BGH auch Ansprüche wegen vorsätzlicher sittenwidriger Schädigung gemäß § 826 BGB in Betracht<sup>19</sup>. Dies stellt, soweit ersichtlich, ein Novum dar, und könnte in Fällen Bedeutung erlangen, in denen kein Ver-

12 BGH, Urt. v. 22.09.2016 – VII ZR 14/16, Rn. 14 bei juris

13 OLG Köln, Urt. v. 17.12.2015 – 7 U 54/15, Rn. 22 bei juris

14 BGH, Urt. v. 22.09.2016 – VII ZR 14/16, Rn. 20 bei juris

15 BGH, Urt. v. 22.09.2016 – VII ZR 14/16, Rn. 22 bei juris; OLG Rostock, Urt. v. 28.04.2006 – 3 U 106/05, Rn. 19 bei juris; AG Lichtenberg, Urt. v. 08.02.2010 – 3 C 156/09, Rn. 32 bei juris

16 BGH, Urt. v. 22.09.2016 – VII ZR 14/16, Rn. 26 bei juris; OLG Rostock, Urt. v. 28.04.2006 – 3 U 106/05, Rn. 22 bei juris

17 Martens, NJW 2016, 3691 (3693)

18 BGH, Urt. v. 22.09.2016 – VII ZR 14/16, Rn. 31 bei juris

19 BGH, Urt. v. 22.09.2016 – VII ZR 14/16, Rn. 32 bei juris

tragsverhältnis geschlossen wurde. Dies ist dann der Fall, wenn sich Zuschauer, die einem Stadionverbot unterliegen, ins Stadion schleichen. Bei dieser Art der Haftung muss allerdings der Verein beweisen, dass der Schädiger Vorsatz bezüglich der Verbandsstrafe hatte<sup>20</sup>. Der Schädiger muss also zumindest billigend in Kauf genommen habe, durch seinen Einsatz von Pyrotechnik die Verhängung einer Strafe zu verursachen. Eine detaillierte Umschreibung der weiteren Voraussetzungen für die Haftung der Zuschauer auf dieser Grundlage lässt der BGH im oben angeführten Urteil offen. Es darf aber mit Spannung erwartet werden, wie die Instanzengerichte hiermit umgehen und auf die sportrechtlichen Besonderheiten der Situation in Stadien eingehen.

### 3. Weitere Möglichkeiten der Vereine

Dem Verein stehen weitere Möglichkeiten zu, auf gewaltbereite Fans präventiv oder repressiv zu reagieren.

#### a) Vertragsstrafe

Zum einen ist eine Vertragsstrafe für den Fall des Zündelns möglich. Deren Zulässigkeit hat der BGH noch einmal bestätigt<sup>21</sup>. Notwendig ist hierfür eine entsprechende, rechtssicher gestaltete Klausel in der Stadionordnung. Da diese als Allgemeine Geschäftsbedingungen in den Zuschauervertrag einbezogen werden, dürfen die Vertragsstrafen zwar nur in angemessener Höhe verhängt werden, sodass sie die Verbandssanktionen weit unterschreiten werden. Allerdings bieten sie dem Verein eine Möglichkeit, Regress zu nehmen. Daneben wohnt Vertragsstrafen eine präventive Wirkung inne; potentielle Zünder könnten also vom Einsatz von Pyrotechnik von vornherein abgehalten werden.

<sup>20</sup> Riehm, LMK 2016, 384429

<sup>21</sup> BGH, Urt. v. 22.09.2016 – VII ZR 14/16, Rn. 27 bei juris; Grunewald, NZG 2016, 1121 (1124)

#### b) Stadionverbot

Ein weiteres Mittel ist das Stadionverbot, dessen Zulässigkeit auch allgemein angenommen wird<sup>22</sup>. Sollte sich ein Fan dem Verbot widersetzen und sich ins Stadion schleichen, kommt es zwar zu keinem Vertragsschluss. Dies bewahrt ihn dennoch nicht in jedem Fall vor Regressansprüchen der Vereine. Denn der BGH hält auch einen Anspruch wegen vorsätzlicher sittenwidriger Schädigung (§ 826 BGB) für denkbar. Dieser setzt gerade keinen Zuschauervertrag voraus. Die Vereine sollten sich nicht davor scheuen, weiterhin Stadionverbote zu verhängen, auch wenn sie damit rechnen, dass sich der betroffene Fan ohnehin wieder Zugang verschafft.

### III. Weitere Folgen für Fans

Es besteht die Möglichkeit, dass Vereine Regress bei den Verursachern nehmen. Führt man sich die horrenden und immer weiter steigenden Verbandssanktionen vor Augen, können erhebliche finanzielle Belastungen auf zündelnde Fans zukommen. Daneben kommen aber noch weitere Ansprüche der Vereine in Betracht.

#### 1. Schadensersatz gegenüber den Verletzten

Zwischen den Stadionbesuchern untereinander besteht kein Rechtsverhältnis. Ein solches besteht lediglich gegenüber dem Verein. Es stellt sich die Frage, ob der Vertrag der einzelnen Zuschauer mit dem Verein auch Auswirkungen (Schutzwirkung) auf das Verhältnis des Vereines zu anderen Zuschauern hat. In Betracht kommen in jedem Fall deliktische Schadensersatzansprüche. Da bei diesen das Verschulden nicht vermutet wird (§ 280 Abs. 1 S. 2 BGB findet keine Anwendung)

<sup>22</sup> BGH, Urt. v. 30.10.2009 – V ZR 253/08, Rn. 12 bei juris

und es auch nur schwer nachweisbar sein wird, ist davon auszugehen, dass sich die Verletzten zunächst an die Vereine wenden.

## 2. Strafverfolgung

In Betracht kommen vor allem Delikte gegen die körperliche Unversehrtheit und sogar Verstöße gegen das Sprengstoffgesetz. Allein diese drohenden strafrechtlichen Konsequenzen sollten eigentlich von dem Einsatz von Pyrotechnik und der Gefährdung unbeteiligter, friedlicher Fans abhalten.

## IV. Schadensersatzansprüche von Verletzten gegen Vereine

Daneben kommen Schadensersatzansprüche der geschädigten Zuschauer gegen Vereine in Betracht. Es werden nicht nur „bengalische Feuer“ und andere gefährliche Leuchtmittel eingesetzt. Es kommt verstärkt dazu, dass beispielsweise Knallkörper, die mitunter sogar dem Sprengstoffgesetz unterfallen, vom Oberrang in eine unbeteiligte Menschenmenge im Unterrang geworfen werden. Dabei kann es bei den Menschen in unmittelbarer Umgebung des Knallkörpers zu erheblichen Verletzungen kommen. Dies geschah auch in dem vom BGH jüngst entschiedenen Fall.

### a) Vertragliche Schadensersatzansprüche

**aa)** Zwischen den veranstaltenden Vereinen und Tages- oder Dauerkarteneinhabern besteht ein Zuschauervertrag. Mittlerweile ist weitgehend anerkannt, dass auch dann ein Schuldverhältnis besteht, wenn der Dauerkarteneinhaber seine Dauerkarte an eine Person weitergibt und diese das Stadion aufsucht<sup>23</sup>. Im Übrigen besteht nach wohl herrschender Auffas-

<sup>23</sup> BGH, Urt. v. 22.09.2016 – VII ZR 14/16, Rn. 11 bei juris

sung selbst zu Gästefans ein Schuldverhältnis<sup>24</sup>.

**bb)** Auch die Pflichtverletzung wird in aller Regel gegeben sein. Denn es besteht seitens der Vereine die Pflicht, die Rechtsgüter ihrer Vertragspartner zu schützen. Dies ergibt sich entweder aus den vertraglichen Vereinbarungen im Rahmen des Zuschauervertrages (zumeist durch AGB) oder jedenfalls aus § 241 Abs. 2 BGB. Das bedeutet, der Verein hat alles ihm Mögliche und Zumutbare zu unternehmen, um andere Zuschauer vor Schäden zu bewahren. In Betracht kommt vor allem der Vorwurf unzureichend durchgeführter Einlasskontrollen. Denn hierin findet das letztlich schädigende Ereignis seine Anlage. Hätten die Vereine die Zuschauer beim Einlass besser kontrolliert, wäre es zu keiner Schädigung gekommen. Dadurch kann in aller Regel der erforderliche Ursachenzusammenhang zwischen Pflichtverletzung und Schaden bejaht werden.

**cc)** Zwar werden die Einlasskontrollen meist nicht unmittelbar von dem veranstaltenden Verein ausgeführt. Dieser bedient sich vielmehr regelmäßig Ordnungsdiensten. Das Handeln dieser Ordnungsdienste wird allerdings den Vereinen nach § 278 BGB zugerechnet. Der Verein bedient sich des Ordnungsdienstes zur Erfüllung seiner Verbindlichkeiten, nämlich der Pflicht, die Zuschauer vor Schaden zu bewahren. Hier gilt dann sinngemäß die obige Ausführung zur Zurechnung im Rahmen des § 9a der Rechts- und Verfahrensordnung des DFB.

**dd)** Die geschädigten Zuschauer haben zwar auch Ansprüche gegen den unmittelbaren Verursacher. Allerdings sind die Vereine leichter für die Geschädigten greifbar. Um einer strafrechtlichen Ahndung und Regressansprüchen zu entgehen, verumteten sich die Zünder in aller Regel. Die Identität dieser Personen festzustellen, wird im Einzelfall erhebliche

<sup>24</sup> Martens, NJW 2016, 3691 (3692)

Problemen bereiten. Hier ist es an den Vereinen, bessere Vorkehrungen zur Feststellung der Identitäten zu treffen, wobei beispielsweise die dauerhafte Überwachung eines Fanblocks per Kamera aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht grenzenlos möglich sein wird.

**ee)** Erheblich belastend ist für die Vereine zudem die Vermutungsregelung des § 280 Abs. 1 S. 2 BGB. Denn anders als § 9a der Rechts- und Verfahrensordnung des DFB setzt die vertragliche Haftung das Verschulden des Vereines voraus. Dieses wird allerdings vermutet; die Vereine sind beweisbelastet. Es wird also zunächst davon ausgegangen, dass der veranstaltende Verein für den eingetretenen Schaden verantwortlich ist. Soweit der Verein nicht nachweisen kann, alles ihm Mögliche zur Schadensvermeidung unternommen zu haben, hat der Verein den Schaden zu vertreten. Da auch das Verhalten des Ordnungsdienstes dem Verein zugerechnet wird, spielt auch dessen schuldhaftes Verhalten eine Rolle. Es kann durchaus argumentiert werden, dass ein jeder Sprengkörper auffindbar ist, soweit die Einlasskontrollen nur so intensiv und gewissenhaft wie möglich erfolgen.

**ff)** Einen kleinen Trost für die Vereine bietet die Norm des § 254 BGB. Danach mindert sich der Betrag, den der Verein an den Geschädigten zahlen muss, wenn dieser eine Teilschuld daran trägt, dass er verletzt wurde. Bei gänzlich Unbeteiligten, die wie im obigen Beispiel friedlich im Unterrang stehen, während ein Knallkörper aus dem Oberrang geworfen wird, wird man kein Mitverschulden annehmen können. Anders liegt der Fall jedoch, wenn sich der Verletzte an dem Einsatz von Pyrotechnik beteiligt ist.

## **b) Deliktische Schadensersatzansprüche**

**aa)** Daneben kommen Ansprüche der Verletzten aus § 823 Abs. 1 BGB in

Betracht. Denn der Verein führt den Schaden zwar nicht unmittelbar durch das Werfen der Knallkörper herbei. Ihm kann jedoch die Verletzung einer Verkehrssicherungspflicht vorgeworfen werden. Danach haftet grundsätzlich jeder für Schäden, wenn er eine Gefahrenquelle eröffnet. Konkret bedeutet das für die Vereine, dass man sie dafür verantwortlich macht, durch die Durchführung ihrer Heimspiele überhaupt erst die Gefahr ermöglicht zu haben, dass unbeteiligte, friedliche Zuschauer in Kontakt mit gewaltbereiten Fans kommen. Bei diesem Kontakt sind Verletzungen durch Knallkörper nicht ausgeschlossen und liegen nicht fernab jeglicher Wahrscheinlichkeit. Die Vereine müssen also wiederum dafür einstehen, dass sie nicht verhindert haben, dass friedliche Zuschauer geschädigt werden.

**bb)** Allerdings darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die Vermutungsregelung des § 280 Abs. 1 S. 2 BGB in diesem Zusammenhang gerade nicht greift. Der verletzte Fan muss nachweisen, dass der Verein vorsätzlich oder fahrlässig gegen die ihm obliegende Pflicht, alles zu unternehmen, um Schäden der Zuschauer zu vermeiden, verstoßen hat. Dieser Beweis wird ihm jedoch nur schwerlich gelingen.

## **V. Fazit**

Im Ergebnis bleibt festzuhalten, dass die Regressmöglichkeit der Vereine durch die Entscheidung des BGH erfreulicherweise bestätigt wurde. Die Instanzengerichte werden voraussichtlich der Linie des BGH folgen. Juristisch wurde der Weg frei gemacht, die Schädiger in Anspruch zu nehmen. Dies hat freilich keinen Einfluss auf die fortbestehenden Schwierigkeiten, die Verursacher überhaupt auffindig zu machen. Hier ist es weiterhin an den Vereinen, geeignete Sicherungsmaßnahmen zu treffen. Insbesondere der

technische Fortschritt bietet gesteigerte Möglichkeiten, mit Kamerasystemen Zündler zu identifizieren. Allerdings müssen dabei die zum Teil engen Grenzen des Datenschutzrechtes beachtet werden.

Und selbst bei größter Anstrengung der Vereine wird man davon ausgehen müssen, dass die Zündler die gleiche Anstrengung aufbringen, um auch künftig einer Bestrafung zu entgehen.

#### Zu den Autoren:



#### RA Dr. Hanns-Uwe Richter

Schlatter Rechtsanwälte  
Kurfürsten-Anlage 59  
69115 Heidelberg  
Tel. 06221 / 98 12 12

Mail:  
h.richter@kanzlei-schlatter.de

Rechtsanwalt Dr. Hanns-Uwe Richter ist Fachanwalt für Arbeitsrecht und Partner der Sozietät Schlatter Rechtsanwälte in Heidelberg. Er berät und vertritt Vereine und Berufssportler im Sportrecht. Er hat einen Lehrauftrag der SRH Hochschule Heidelberg im Sportarbeitsrecht inne.



#### RRef. Mathias Hick

Rechtsreferendar Mathias Hick absolvierte sein Studium in Heidelberg und ist derzeit wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Kanzlei Schlatter Rechtsanwälte im Bereich Arbeits- und Sportrecht.

# MBA<sup>Jena</sup> Sportmanagement

Berufsbegleitender Weiterbildungsstudiengang  
zum Master of Business Administration

## Fragen & Informationen

Alexandra Belzer  
MBA-Koordinatorin

Telefon: +49 (0)3641 29 50 920  
E-Mail: alexandra.belzer@mba-sportmanagement.com

## Ihre Vorteile

- Know-how-Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis
- Individuelle und berufliche Netzwerkerweiterung
- Persönliche Prägung durch berufsbegleitende Weiterbildung
- Ausbau der Sozialkompetenz
- Qualifikation für Führungsaufgaben
- Erwerb eines anerkannten MBA-Abschlusses an einer renommierten Universität
- Geringer Einsatz von Urlaubstagen durch erprobte Studienkonzeption

[www.mba-sportmanagement.com](http://www.mba-sportmanagement.com)



Friedrich-Schiller-Universität Jena

seit 1558